



MEHR GEHT NICHT

Im Haus des Bischofs von Puyo/Ecuador fand ich diese Weihnachtsdarstellung. Beim ersten Blick fiel mir der Titel ein: „Mehr geht nicht“. Auf engstem Raum finden wir um das Jesuskind geschart Maria, Josef, zwei Hirten, ein Schaf und natürlich auch Ochs und Esel – wenn auch nur ihre Köpfe. „Mehr geht nicht!“ auf diesem engen Raum. Warum hat der Künstler alles so eng gestellt? Vielleicht will er sagen: „Schart euch um dieses Kind, das der Welt das Heil bringen will!“ Oder: „Schützt das junge und neue Leben, das Gott in die Welt geschickt hat! Es ist eure letzte Chance!“ Oder: „Die ganze Schöpfung freut sich über das Heil, das von Gott kommt, und kann es nicht fassen!“ Das Wort „Mehr geht nicht“ müssen wir nicht nur auf den engen Raum beziehen, sondern auf die Liebe Gottes, die sich im Kommen des göttlichen Kindes zeigt, das von Maria in Bethlehem unter dem Schutz des heiligen Josef geboren wurde und mit Freuden von den Hirten verehrt worden ist, die das mitgebracht haben, was sie hatten: ein Schaf.

Bis heute gilt dieses Wort: „Mehr geht nicht!“ Wenn auch die Menschen heute nach vielen Dingen verlangen, die ihnen Freude zu bringen scheinen, so kann doch Gott seine Geschenke nicht mehr vergrößern. Unsere Geschenke am Weihnachtsfest möchten eigentlich die Sehnsucht nach dem Schönen und Guten nicht stillen, sondern vergrößern. Bei Geschenken ist es doch so, dass wir uns immer nur kurzzeitig freuen und doch sofort die Frage aufkommt: Lässt sich das Angebot noch steigern? Jedes Jahr werden neue technische Geräte auf den Markt gebracht und scheinen derzeit „der letzte Schrei“ zu sein, den man nicht überbieten kann und den man unbedingt haben muss, um glücklich zu sein. Und dennoch weiß jeder: Im nächsten Jahr kommt noch etwas Besseres. Jetzt ist es das Smartphone zum Knicken und der durchsichtige Bildschirm und vielleicht im nächsten Jahr schon der Fernseher, der weiß, was wir gern sehen würden und uns das Programm vorlegt, das wir anschauen sollten.

Ich wünsche mir, dass alle Menschen spüren können: „Das reicht nicht zum Glücklichsein!“ Die Nachricht vom liebenden Vater, der seinen eigenen und einzigen Sohn in die Welt gesandt hat, um uns das Heil des Paradieses zu schenken, kann durch Nichts überboten oder ausgetauscht werden. Die Sehnsucht nach gelingendem Leben außerhalb der Liebe Gottes führt in das Dunkel und den Egoismus, der uns krank macht. Wir dürfen an diesem Weihnachtsfest wieder hören, wie groß die Liebe Gottes zu uns Menschen ist und wie einfach es auch sein kann, ihm zu begegnen: nämlich mit dem, was wir haben – so wie es der Hirt auf unserem Bild getan hat. Interessant



ist, dass nur bei den Weisen aus dem Morgenland die Geschenke aufgezählt werden. Von den Geschenken der Hirten schweigt das Evangelium. Oder? Die Hirten teilen mit, was sie auf den Feldern von den Engeln gehört haben: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens!“ Mehr können wir nicht sagen und tun: Gott die Ehre geben und den Menschen zur Erfahrung des Friedens helfen. Dann wird es ein Weihnachten, das uns wirklich froh machen kann. Das wünsche ich Ihnen von Herzen.

Weihbischof Dr. Reinhard Hauke



75 Jahre nach Flucht und Vertreibung

Kultur- und HOG-Tagung der Landsmannschaft der Donauschwaben am 26. Oktober 2019

Bundesvorsitzender Hans Supritz begrüßte die Teilnehmer im voll besetzten großen Festsaal des Hauses der Donauschwaben in Sindelfingen. Worte des Gedenkens an den Beginn von Flucht und Vertreibung vor genau 75 Jahren sprach der Stellvertretende Vorsitzende Michael Rettinger. Nur weil man Deutscher war, sei man vom Partisanen-Regime verurteilt und verfolgt worden. Auch heute noch sei es angemessen und werde es den Opfern gerecht, an ihr bitteres Schicksal zu erinnern. Heute bestünden überwiegend gute Beziehungen zu den einstigen Nachbarn, allerdings gebe es nach wie vor kein politisches Interesse an der Annullierung der diskriminierenden AVNOJ-Gesetze. Alle Teilnehmer im Saal erhoben sich für eine stille Gedenkminute. Blumengrüße und Glockenklänge sollten der Wind und die Gedanken in die alte Heimat tragen.

Mit Lichtbildern entführte daraufhin der junge Gymnasiallehrer Jürgen Harich aus Tuttlingen in freiem Vortrag die Gäste auf alle Kontinente und in viele Länder, wo Donauschwaben leben, sich zusammengeschlossen und Vereinsheime gebaut haben, sich ihrer Herkunft erinnern und ihr Brauchtum pflegen, vielfach auch noch ihre deutsche Sprache oder ihren donauschwäbischen Dialekt sprechen. Breiten Raum widmete Harich zunächst dem herausragendsten Beispiel donauschwäbischer Existenz in Übersee, nämlich den fünf Dörfern von Entre Rios im brasilianischen Bundesstaat Paraná. Neben großen wirtschaftlichen Erfolgen und einer sehr guten Infrastruktur mit Kulturzentrum, Museum, Radiosender, Zeitschrift, teils deutschsprachiger Schulbildung, 35 sehr aktiven Kulturgruppen sowie zahlreichen Festen und Veranstaltungen wird in Entre Rios – weltweit einzigartig – Donauschwabekunde unterrichtet. Der Globetrotter zu deutschen Minderheiten weltweit streifte auch seine Besuche bei Donauschwaben in Argentinien, Australien, Kanada und den USA, ja selbst in Namibia und Südafrika. Überall habe er trotz gelungener Integration in ihre neuen Heimatländer und beträchtlichen Beiträgen zu deren Wohlstand ein großes Bedürfnis bei den Auslandsdeutschen nach Kontakt mit dem Mutterland, darüber hinaus nach Vernetzung, Austausch und Wettbewerb untereinander verzeichnen können.

Der Landtagsabgeordnete Raimund Haser, Sprecher für die Angelegenheiten der Vertriebenen in der CDU-Landtagsfraktion sowie Mitglied im Präsidium des BDV, nahm den Gedenktag „75 Jahre nach Flucht und Vertreibung“ zum Anlass, profunde Überlegungen anzustellen. Ausgehend von seiner eigenen donauschwäbischen Abstammung durch den aus Surtschin stammenden Vater und von dem Heimatbuch über diesen Ort, das sein Leben verändert habe, weil es ihn zur väterlichen Herkunft aus Jugoslawien und das bittere Schicksal der Deutschen in diesem Balkanland führte, zeigte sich Haser erfüllt von der Aufgabe und dem Willen, die alten Wunden zwischen den einstigen Nachbarn zu heilen, für Verständigung und Versöhnung zu werben. Der unbedingte Wille zu Frieden und Freiheit müsse aus den Opfern der Vergangenheit erwachsen. Dies solle auch die vornehmste Aufgabe des Hauses der Donauschwaben sein, das er seit einem Jahr leitet. Unmissverständlich machte Haser jedoch klar,

dass zur Versöhnungsbereitschaft die Ehrlichkeit gehöre. Weder die AVNOJ-Gesetze noch die Benesch-Dekrete – beides bis heute nicht außer Kraft gesetzte Unrechtsakte –, noch die Vertreibung, Entrechtung und Enteignung der Deutschen seien plötzlich aus dem Nichts entstanden oder allein auf den Nationalsozialismus zurückzuführen, sondern hätten ihre Wurzeln im Nationalismus und Irredentismus, der schon vor dem Ersten Weltkrieg weite Teile des Balkans und Europas erfasst hatte. Hinzu kam, dass die Entrechtung und Vertreibung der Deutschen keine Geheimsache war, betonte er, sondern „sie fand unter dem Schutz der Alliierten, im Wissen der Bevölkerung, dokumentiert in Zeitungen auf der ganzen Welt und im Einverständnis der allermeisten Menschen aus den Siegerstaaten statt“. Drei Worte begleiten ihn, fuhr Haser fort, wenn er darüber nachdenke, wie wir im 21. Jahrhundert mit der belasteten Geschichte umgehen können: Erinnerung, Bekenntnis, Erkenntnis. Zur Erinnerung gehört für ihn, die Geschichte weiter zu erforschen und als Mahnung weiterzugeben. Das Bekenntnis schließt für ihn eine zukunftsorientierte Führung der donauschwäbischen Angelegenheiten ein. Die Erkenntnis bedeutet eine Weiterentwicklung und Öffnung für alle, die unsere Ziele teilen: „Ein vereintes Europa, die Ächtung von Vertreibung als Kriegsverbrechen sowie der Wunsch nach Wahrheit und Klarheit im Rückblick auf die Geschehnisse des Krieges.“ Haser bedankte sich am Ende seines Vortrags „im Namen einer ganzen Generation“ für ihre Vorleistungen in Forschung und Kulturarbeit und gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass Gott unseren Nachfahren die Kraft gebe, das Schicksal der Donauschwaben noch lange ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu tragen.

Einen besonderen Gast aus Serbien, den er seit 20 Jahren kennt, hatte Bundesvorsitzender Supritz eingeladen: den Direktor des Archivs der Woiwodina Dr. Nebojša Kuzmanović, der die Bedeutung seiner Institution, auch für die Geschichte der Donauschwaben, in serbischer Sprache und in verdaulichen Portionen verdolmetscht, erläuterte. Zunächst dankte er allen Anwesenden, dass sie die Erinnerung wach halten und überbrachte die Grüße seiner 70 Mitarbeiter. Das Archiv der Woiwodina in Neusatz/Novi Sad wurde als drittes Archiv im neu entstandenen Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen 1926 gegründet. Bewahrt werden dort 45 Millionen Dokumente seit dem 12. Jahrhundert, die auf 6600 m² etwa zehn Kilometer Regalplatz einnehmen. Darunter befinden sich viele für Privatpersonen und Firmen wichtige Unterlagen, aber auch rund tausend über donauschwäbische Siedlungen, Ortschaften und Familien. Das Geburten- und Familienregister wurde vor einigen Jahren digitalisiert, kann aber aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht übers Internet eingesehen, sondern muss per Post oder Mail beantragt werden und wird dann in jedem Fall bearbeitet, wobei es jedoch nicht möglich ist, Auskünfte über fremde Personen zu erhalten. eingelagert sind auch Materialien aus der Zeit der Habsburger Monarchie, private Bestände prominenter Personen, eine digitalisierte Urkundensammlung (1465 – 1861), standesamtliche Bücher (1756 – 1895), Katasterbücher (1765 – 1962), Karten und Pläne (1718 –



Weihnachtsgruß 2019

Das Präsidium des Weltdachverbandes der Donauschwaben wünscht allen in der Welt lebenden Donauschwaben ein besinnliches, friedliches und gesegnetes Weihnachtsfest.

Für das Jahr 2020 wünschen wir viel Gesundheit, Zufriedenheit, Wohlergehen, Erfolg und Gottes reichen Segen. Frieden soll in unseren Herzen und in der Welt sein!

Stefan Ihas

*Präsident des Weltdachverbandes
der Donauschwaben e.V.*



1956), die aber nicht versendet werden können. Kuzmanović lud deshalb ein, vor Ort zu kommen. Als Spender von über 3.000 Büchern für sein Archiv animierte er die Zuhörer, seinem Beispiel zu folgen oder bedeutsame Dokumente wenigstens in Kopie zur Verfügung zu stellen. Das Archiv, das seit 2015 zwei professionelle Konservatoren beschäftigt, fast 60 Publikationen verzeichnet, über einen Internet-Auftritt und eine wissenschaftliche Fachzeitschrift verfügt und einige sehenswerte Ausstellungen organisiert hat, gewann dank der Fachkenntnisse seiner Mitarbeiter eine öffentliche Ausschreibung der serbischen Telekom. Im Jahr 2021 wird Neusatz zusammen mit Temeswar europäische Kulturhauptstadt sein, ein weiterer Grund, um die Stadt kennen zu lernen.

Ihre vier Jahre dauernden Anstrengungen, vom serbischen Staat Rehabilitation und Entschädigung zu erlangen, schilderte Monika Schwarz, geb. Klecker, die aus Batschka Palanka stammt. Zusammen mit ihrer Mutter war sie als Zweieinhalbjährige am 29. November 1944 innerhalb von 15 Minuten vertrieben worden, kam ins Lager Jarek und nach dessen Auflösung nach Gakowa, von wo sie mit Hilfe des Vaters im Sommer 1946 fliehen konnten. Für die Mutter und sich selbst stellte sie im Januar 2016 mit Hilfe ihres Anwalts Erich Letsch den Rehabilitationsantrag, der im Oktober 2017 vor Gericht in Novi Sad zur Verhandlung kam. Nicht zuletzt aus eigener kindlicher Erinnerung konnte sie den durch Lageraufenthalt erlittenen Schaden materieller und seelischer Art glaubhaft machen. Gegen die vom Gericht zugesprochene Rehabilitation erhob der Staatsanwalt drei Mal Einspruch, bis die höhere Instanz dem Urteil Rechtskraft verlieh und den Staatsanwalt verpflichtete, die Gerichtskosten der Klägerin zu erstatten. Monika Schwarz wurden im Juni 2019 schließlich 2.000.000.- Dinar (= 16.540.- €) überwiesen, der höchste bekannte Betrag, der in Fällen wie ihrem jemals ausgezahlt wurde. Mit ihrem Anwalt hatte sie 15 Prozent davon als Honorar vereinbart. Die serbische Staatsanwaltschaft scheint jedoch bestrebt

zu sein, die Auszahlung solcher Entschädigungssummen in aller Stille und Verborgenheit abzuwickeln, um eine Sogwirkung zu vermeiden.

Übersetzt von Hans Supritz und kommentiert anhand von Fotos, berichtete Jovica Stević aus Sremska Mitrovica dann über Fortschritte beim Ausbau der dortigen Gedenkstätte „Svilara“, der einstigen Seidenfabrik, genauer des Areals mit den Massengräbern, das ihm besonders am Herzen liegt. Seit Jahren setzt er sich dafür ehrenamtlich ein, zuletzt durch die Anlage eines Fußwegs mit Pflastersteinen, der in das Gelände mit den Massengräbern führt, dann durch die eines stabilen Metallzauns und eines Tors, weiterhin durch eine Abgrenzung des Geländes mit einem Zaun gegenüber dem neuen Einkaufszentrum und dem Fußballplatz sowie schließlich durch die Pflanzung von jungen Maulbeerbäumen. Bei der Beschaffung des notwendigen Materials ist er freilich auf Spenden angewiesen.

Mariana Perić-Kirschenheuter gab als Landes- (seit 2017) und neu gewählte Bundesjugendleiterin einen Tätigkeitsbericht. Bei einer Erfassung aller in Baden-Württemberg noch existierenden Tanz- und Trachtengruppen, Chöre und Singkreise der Landsmannschaft der Donauschwaben aus Jugoslawien ergaben sich für 1999 insgesamt 15 Gruppen, 2009 waren es 22 und 2019 lediglich noch vier aktive Gruppen, nämlich in Albstadt, Mosbach, Reutlingen und Ulm. Bei diesem dramatischen Schwund sei es notwendiger denn je, sich gegenseitig über aktuelle Probleme auszutauschen, die Kommunikation zu stärken, Strategien zu entwickeln und nach neuen Auftrittsmöglichkeiten zu suchen. Unter den zurückliegenden Veranstaltungen nannte die Jugendleiterin einen Tanzworkshop mit Fackelzug in Mosbach sowie die Volksfestumzüge bei den Heimattagen Baden-Württemberg in Winnenden am 8. und am 29. September in Bad Cannstatt. In Planung seien das Landesjugendseminar 2020 und die Heimattage in Sinsheim.

Stefan P. Teppert

Weihnachtsbrief

Der November wird oft auch als der Totenmonat bezeichnet. Dabei ist es doch mehr ein Erinnerungsmonat. An den kirchlichen Feiertagen Allerheiligen, Allerseelen, Buß- und Bettag und dem weltlichen Totensonntag erinnern wir uns an die Menschen, die nicht mehr unter den Lebenden weilen, an Familienmitglieder, Verwandte, Freunde, die von uns gegangen sind und die wir vermissen. Aber wir erinnern uns auch an Ereignisse, wie den Fall der Mauer in Berlin und die Öffnung der Grenzen, oder an die Reichspogromnacht 1938. Gerade über diese Ereignisse wurde in diesem Jahr in den Medien viel berichtet. Nicht berichtet und vielleicht auch von vielen vergessen wurde, dass am 21. Nov. 1944 die AVNOJ Beschlüsse veröffentlicht wurden. Für uns Donau-Deutschen aus Jugoslawien begann damit vor 75 Jahren ein Leidensweg, der für viele mit Enteignung, Vertreibung, Flucht und Tod endete.

Auch wenn diese Ereignisse heute in der Öffentlichkeit kaum noch bekannt sind, wollen wir bei unserer Totengedenkfeier am 24. Nov. am Gedenkstein in Landau besonders daran erinnern.

Auch wenn es uns schwerfällt, müssen wir eingestehen, dass auch viele von uns sich an diese Ereignisse nicht mehr erinnern können oder wollen. Denn viele von unseren Landsleuten, die dies erlebt haben, sind nicht mehr unter uns. Und die, die es nicht erlebt haben, hatten das Glück in einem friedlichen Europa aufzuwachsen und mit solchen schrecklichen Ereignissen nur noch von Ferne und in den Medien konfrontiert zu werden.

Erinnerungen sind auch das, was zum großen Teil von den Donau-Deutschen noch geblieben ist. Schuld daran ist Niemand oder doch Wir alle oder die Anderen. Die Landsmannschaft hat sich bemüht die Erinnerungen und die Geschichte wach zu halten. Aber mit der Zeit ändern sich die Menschen und die Ziele, Aufgaben und Interessen. Für unsere Jugend ist das Hier und Heute wichtiger als Ereignisse, die vor 75 Jahren oder vor ihrer Geburt geschehen sind. Aber wenn sie nichts über die Geschichte wissen, können sie auch vieles vom heutigen Geschehen nicht verstehen. Darum haben wir auch heute noch die Verpflichtung unser Wissen über die Geschichte und die Kultur der Donau-Deutschen bei Veranstaltungen und Treffen, in den Häusern und Stuben unserer Untergliederungen oder bei Gesprächen mit unseren Kindern, Enkeln oder Urenkeln weiter zu geben.

Nutzen wir diese Chance, solange wir noch Gelegenheit dazu haben.

Verbunden mit dem Wunsch, dass wir noch oft diese Gelegenheiten haben, wünschen wir allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern in Rheinland-Pfalz, in Deutschland und überall in der Welt ein friedliches Weihnachtsfest mit viel Zeit zum Erzählen und für das Jahr 2020 alles Gute.

Der Vorstand der Donau-Deutschen Landsmannschaft
in Rheinland-Pfalz

Paul Nägl, Adam Lulay, Alexander Breinich,
Katharina Eicher-Müller, Elisabeth Ziemer.

Neues Partnermuseum in Serbien

DZM vereinbart Kooperation mit dem Stadtmuseum Sombor



Im Rathaus der serbischen Stadt Sombor unterzeichneten der Direktor des DZM, Christian Glass, und der Leiter des Stadtmuseums Sombor, Peter Mraković, am 30. Oktober 2019 ein Kooperationsabkommen. Beide Museen wollen in Zukunft eng zusammenarbeiten.

Anlass für die auf Dauer angelegte Kooperation ist der Aufbau eines donauschwäbischen Museums im sogenannten Grassalkovich-Palais im Stadtzentrum von Sombor. In wenigen Monaten eröffnet hier unter der Regie des Stadtmuseums ein neues Museum zur Geschichte der Donauschwaben im Kreis Sombor. Bemerkenswert ist, dass die Stadt damit das erste kommunale Museum über die deutsche Minderheit im südöstlichen Europa hat. Die Ausstellung

befasst sich mit dem Zeitraum von der Ankunft der Kolonisten im 18. Jahrhundert bis zur Auflösung der Lager für die Zivilbevölkerung 1948. Eingerichtet wird das Museum im historischen Gebäude des Anton Graf Grassalkovich. Der Präsident der ungarischen Hofkammer prägte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in großem Umfang die Siedlungs- und Kolonisationspolitik der habsburgischen Kaiserin Maria Theresia in der Batschka.

Auf der Baustelle, die noch in diesem Jahr abgeschlossen werden soll, ist der Fortschritt der Ausbaurbeiten bereits zu erkennen. Ab Januar wird dann die Ausstellung im modernen Design eingebaut. Gabrijela Bojišić vom Deutschen Verein St. Gerhard und Milka Ljuboja erklären dem Gast aus Deutschland die Museumspläne.

Anlässlich ihres im Frühjahr stattgefundenen Besuches in der Vojvodina fand auch ein Gespräch mit Vertretern der Stadt Sombor und Bundesvorsitzenden Hans Supritz und seinem Stellvertreter Josef Jerger in den Räumen des St. Gerhard Werkes statt. Hauptthema war die Errichtung eines Museums über die deutsche Bevölkerung im Raume Sombor. Bei diesem Gespräch wurde der Weg für die Zusammenarbeit des DZM (Donauschwäbischen Zentral Museums) in Ulm und des Museums der Stadt Sombor geebnet. Das Resultat dieses Gesprächs der Vertreter der Landsmannschaft Supritz und Jerger mit Vertretern der Stadt Sombor wurde, wie oben geschilderte, durch Unterzeichnung der Kooperation bestätigt.

Stolze Pfälzer geworden

HASSLOCH: Tag der Heimat des Bundes der Vertriebenen im Kulturviereck

Die Heimatvertriebenen hätten wesentlich dazu beigetragen, Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg wieder aufzubauen, das gelte auch für Haßloch und die Region, betonten mehrere Redner beim Tag der Heimat, zu dem der Landesverband Rheinland-Pfalz des Bundes der Vertriebenen am Sonntag in das Kulturviereck eingeladen hatte.

Ausgerichtet hatte den Tag der Heimat der Kreisverband Haßloch der Donaudeutschen Landsmannschaft. Wenn man in Haßloch über Vertriebene spreche, dann müsse man den Namen Stefan Gillich nennen, sagte der ehemalige rheinland-pfälzische und thüringische Ministerpräsident Professor Bernhard Vogel, der neben Péter Györkös, Botschafter der Republik Ungarn, einer der beiden Festredner war. Die Familie Gillich habe nach Vertreibung und einer schrecklichen Flucht in Haßloch eine neue Heimat gefunden. Das sei die Basis dafür gewesen, was Stefan Gillich später für die Stadt und die Verbandsgemeinde Deidesheim geleistet habe.

Landrat Hans-Ulrich Ihlenfeld (CDU) verwies in einem sehr ausführlichen Grußwort darauf, Heimatvertriebene hätten wesentlich dazu beigetragen, dass der Landkreis Bad Dürkheim sich habe so gut entwickeln können. Allein in Haßloch hätten etwa 4500 Heimatvertriebene eine neue Heimat gefunden. Ihre Integration sei gelungen, viele seien kommunalpolitisch oder anderweitig ehrenamtlich engagiert. „Sie sind zu stolzen Haßlochern, zu stolzen Pfälzern geworden“, erklärte Ihlenfeld. Er bekannte, dass auch er aus einer Familie von Heimatvertriebenen stamme. Die Familie seines Vaters sei aus Niederschlesien in die Pfalz gekommen.

Er sei zu mindestens 50 Prozent deutscher Abstammung, berichtete Botschafter Györkös. Er blickte auf die lange gemeinsame Vergangenheit von Ungarn und Deutschland zurück und betonte „die exklusive Beziehung“ der beiden Länder. Györkös verwies darauf, dass viele der sogenannten Donauschwaben, die ab dem Ende der 17. Jahrhunderts nach Ungarn gekommen seien, aus der Pfalz



stammten. Als einen Höhepunkt der besonderen Beziehung der beiden Länder nannte Györkös das Jahr 1989.

„Ungarn ist stolz darauf, dass wir die deutsche Einheit unterstützt haben“, sagte Györkös.

Die Aufgaben der Vertriebenen Verbände hätten sich geändert, stellten Vogel und Tobias Meyer, Landesvorsitzender des Bundes der Vertriebenen, fest. „Heute geht es vor allem darum, das kulturelle Erbe zu pflegen und die Brücke zur Gegenwart zu schlagen“, betonte Vogel. Es müsse den Vertriebenen-Verbänden gelingen, neue Wege zu gehen, sagte Meyer. Er forderte Gerechtigkeit für Spätaussiedler, etwa im Rentenrecht.

Meyer betonte, dass der Verlust des Besitzes und der Heimat, den die Heimatvertriebenen erlitten hätten, durch nichts zu ersetzen sei. Vogel verwies darauf, dass die Heimatvertriebenen aufgrund dieser Erfahrung wüssten, wie wichtig es sei, den heutigen Flüchtlingen wieder eine Heimat zu geben. Die Position von Ungarn in der Flüchtlingsfrage sei „hart, aber fair und human“, betonte Györkös. Man könne nicht alle Probleme auf europäischen Boden exportieren, sondern müsse die Probleme in den Herkunftsländern der Flüchtlinge lösen. Mehrere Trachtengruppen präsentierten folkloristische Tänze.

Annegret Ries



Termine des Kreisverbandes Haßloch

Sonntag, 02. Februar	Kesselgulasch
Samstag, 06. März	Mitgliederversammlung
Sonntag, 29. März	Spanferkelessen
Fr.–So. 15.–17. Mai	Leisböhler Weintage

Die Speisen werden als Mittagessen serviert. **Bitte Teller und Bestecke mitbringen.**

Anmeldungen und Auskunft bei Alexander J. Breinich, Telefon 06324 5930989,
E-Mail: vorstand@donaudeutsche-hassloch.de

Änderungen vorbehalten!

Musiker mit Leib und Seele wurde 90



Bereits am 24. August 2019 feierte Franz Keller im Haus Pannonia in Speyer seinen 90. Geburtstag. Das hohe Alter sieht man Franz Keller, der am 24. August 1929 in der Batschka, in Filipowa geboren wurde nicht an. Anscheinend hält ihn seine Liebe zur Musik und die gute Fürsorge seiner Frau Marianne fit. Vor Ende des Zweiten Weltkrieges flüchtete die Familie Keller aus Filipowa nach dem Westen. Nach verschiedenen Zwischenstationen wurde in Haßloch eine neue Heimat gefunden. Was mit Franz die Heimat verlassen hat, war seine Ziehharmonika und einige Blätter handgeschriebener Noten. Für den Jubilar war es ein Kapital, das ihm den musikalischen Neubeginn in der Pfalz erleichterte. Mit anderen Musikern spielte er anfangs für amerikanische Soldaten, später folgten Veranstaltungen der Landsmannschaft. Es waren die Landestrachtenfeste und Tanzveranstaltungen der Ortsverbände bei denen die Kapelle Keller nicht wegzudenken war. Nicht nur in der Pfalz spielte Franz mit seiner Kapelle auf. Auch darüber hinaus wurde seine Kapelle bekannt. So spielte Franz mit seinen Musikern des Öfteren bei landsmannschaftlichen

Veranstaltungen in Iserlohn. In manchen Haushalten werden noch heute die Kassetten und CDs der Kapelle Keller gehört. Nach dem Zusammenschluss mit der Kapelle von Mathias Loris wurde der Namen Kapelle Keller etwas abgeändert, aber das Repertoire wurde weiter gespielt. Nach einer Beinverletzung konnte Franz nicht mehr den ganzen Abend stehen und hörte als aktiver Musiker in der Kapelle auf. Als Vollblutmusiker konnte Keller nicht ganz mit der Unterhaltungsmusik aufhören und spielte als „Trio Keller“ mit seinen Freunden Alfred und Reinhard je einmal im Frühjahr und im Herbst zum Seniorentanz im Haus Pannonia in Speyer auf. Es waren immer schöne Nachmittage und wer nicht tanzen wollte oder nicht mehr Tanzen konnte, kam der schönen vertrauten Weisen wegen. Wie bereits eingangs erwähnt feierte Franz Keller am 24. August 2019 bei bester Gesundheit seinen 90. Geburtstag. Dazu hatte er seinen engsten Familienkreis ins Haus Pannonia in Speyer eingeladen. Mit seiner Frau Marianne, mit ihr ist er 66 Jahre verheiratet, begrüßte Franz, seine Brüder und Schwager mit Familien, die drei Söhne mit ihren Familien, darunter waren vier Enkel und zwei Urenkel. Eine besondere Freude war, dem Jubilar, dass seine „alten“ Musikfreunde mit Ehefrauen seiner Einladung gefolgt sind. Die Musiker ließen es sich nicht nehmen einige Melodien als Ständchen aufzuspielen. Bevor man gegen Abend auseinanderging spielten seine Musikfreunde, einige sollen seit einiger Zeit kein Instrument mehr gespielt haben, nochmals voller Inbrunst alte und altbekannte donauschwäbische Heimatlieder. In dieser Aufbruchstimmung kam noch Josef Jerger, Ehrenvorsitzender der Landsmannschaft, um dem Jubilar zum runden Geburtstag, auch im Namen der Landsmannschaft zu gratulieren. Jerger dankte seinem langjährigen Freund für die vielen schönen Stunden, die er mit seiner Musik unseren Landsleuten und Gästen bei den Veranstaltungen der Landsmannschaft bereitet hatte.

,ger



Gedenkstätte in Sremska Mitrovica

Es vergehen meistens nur wenige Wochen, bis wir von Jovica Stevic neue Informationen mit Bildern über die Gedenkstätte an der einstigen Seidenfabrik in Sremska Mitrovica (Mitrowitz) erhalten. Das Areal mit den Massengräbern liegt ihm besonders am Herzen. Nach der Abgrenzung mit einem Zaun gegenüber des neuen Einkaufszentrum und des Fußballplatzes und der Pflanzung von jungen Maulbeerbäumen waren die Arbeiten nicht beendet. Mit Herrn Anton Bürger, aus Vukovar stammend und jetzt in Deutschland lebend, hat Jovica Stevic diesmal die jungen Bäume abgestützt damit sie gerade wachsen. Auf den Bildern ist auch sichtbar, dass ein mit Pflastersteinen ausgelegter Fußweg in das Gelände mit den Massengräbern führt und der Eingang mit einem stabilen Metallzaun und Tor versehen ist. Dass all das nicht für Umsonst zu bekommen ist dürfte uns allen bekannt sein. Auch wenn die Arbeiten ehrenamtlich ausgeführt

werden, das Material muss in der Regel gekauft und bezahlt werden. Daher sollten wir die Bemühungen von Herrn Stevic durch Spenden unterstützen. Wer die Arbeit von Herrn Stevic direkt unterstützen möchte, kann seine Spende auf nachfolgendes Konto überweisen:

**Jovica Stevic, IBAN DE25 6405 0000 0008 8542 96,
BIC SOLADES1REU, Kreissparkasse Reutlingen,
Verwendungszweck „Spende Svilara“**

Wer eine Spendenbescheinigung mit Verwendungszweck benötigt sollte seine Spende an die **Landsmannschaft der Donauschwaben – Bundesverband e.V. bei der Vereinigten Volksbank AG Böblingen** überweisen. Auch hier gilt der Vermerk „Spende Svilara“. **IBAN: DE53 6039 0000 0320 5500 01,
BIC: GENODES1BBV**

Nachruf zum Tode von Josef Gillich



Josef Gillich, wurde am 23. Januar 1926 im Großdorf Filipowa in der Batschka als Erster von 6 Geschwistern geboren. Mit vierzehn Jahren hatte er den Vater verloren. Von da an war er mit der Mutter für die Familie mitverantwortlich. Dies bedeutete auch schwere Arbeit in der Landwirtschaft.

Mit 18 Jahren wurde er „unter freiwilligem Muss“ zur Waffen SS eingezogen. Josef Gillich wurde dreimal leicht verwundet und geriet im Februar 1945 in Budapest in russische Gefangenschaft. In der Gefangenschaft war Josef zwei Jahre im Kaukasus und drei Jahre in Stalingrad.

Im Jahre 1950 wurde er aus der Kriegsgefangenschaft entlassen und fand seine Familie in Bayern wieder. Bereits im Herbst desselben Jahres zog die Familie Gillich in die Pfalz, wo sie in Landau eine erste Bleibe und Josef Arbeit in einer großen Weinkellerei fand.

Josef Gillich gehörte zu den Gründungsmitgliedern der Donau-deutschen Landsmannschaft in Rheinland Pfalz.

Mit der späteren Bundestagsabgeordneten Annemarie Ackermann gründete er 1951 die donau-deutsche Trachtengruppe Landau, in der er mit seiner Frau Agnes bis zur Auflösung der Gruppe aktives Mitglied war.

Ihre endgültige neue Heimat fand die Familie Gillich 1953 im pfälzer Großdorf Haßloch.

Sepp, wie unser Landsmann liebevoll genannt wurde, war seit dem 1. April 1951 Mitglied der Landsmannschaft, er gehörte zu den Gründungsmitgliedern. In Haßloch engagierte es sich im Vorstand und war 38 Jahre erster Vorsitzender des Kreisverbandes der Landsmannschaft

In den 1950-er und 60-er Jahren hat Josef Gillich mit seinen Vorstandsmitgliedern: Anton Rosinger, Peter Luffy und Mathias Ripsam, nur um einige zu nennen, den Mitgliedern in vielfältiger Art geholfen wo immer Hilfe nötig war. Damals ging es vorwiegend um Lastenausgleich, soziale Fragen und Eingliederung. Josef reiste gerne und hat so manche Reise für die Mitglieder des Kreisverbandes organisiert.

Für seine in der Pfalz und Nordbaden lebenden, aus Filipowa stammende Landsleute hat er jährlich ein Treffen, meist im Haus Pannonia in Speyer, organisiert.

Für sein ehrenamtliches Wirken erfuhr Josef Gillich zahlreiche Ehrungen; so den Verdienstorden des Landes Rheinland-Pfalz, die Goldmedaille der Gemeinde Haßloch und alle Ehrenabzeichen der Donau-deutschen Landsmannschaft, das Ehrenabzeichen des Bundesverbandes der Donauschwaben in Gold und die goldene Ehrennadel seiner Heimatortsgemeinschaft Filipowa.

Stefan Gillich, der jüngere Bruder von Sepp verstarb am 1. Februar 2019 in Deidesheim. Nach längerer Krankheit wurde Josef Gillich am 17. September 2019 von seinen Leiden erlöst. Eine große Trauergemeinde nahm am 30.09.2019 an der Trauerfeier teil und geleitete seine Urne auf dem Friedhof von Haßloch zur letzten Ruhestätte. Die Leistungen des Verstorbenen würdigten In ihren Nachrufen: Bgm. Lothar Lorch, für die Gemeinde Haßloch, Josef Jerger, für die Landsmannschaft, Jürgen Vogt, für die CDU in Haßloch und Adam Kupferschmidt, für die HOG Filipowa. Josef Jerger schloss seinen Nachruf mit den Worten: „Josef Gillich hat sich bleibende Verdienste um seine heimatvertriebene Landsleute erworben, wir sind ihm zu Dank verpflichtet“.

J.J.



Bilder von der Gedenkstätte in Sremska Mitrovica

Dankschreiben aus Jarek (Backi Jarak)

Seit einigen Jahren haben unsere Jareker Landsleute gute Beziehungen zu ihrem ehemaligen Heimatort, dem heutigen Backi Jarak. Es war viele Jahre schwierig Kontakte mit der politischen Gemeinde herzustellen. Im Jahre 2007 gelang es endlich bei einem Besuch in Jarek Gespräche zu führen. Wir hatten den Wunsch, eine Gedenktafel am Rathaus anzubringen, die an die Zeit der deutschen Bevölkerung erinnert. Nach vielen Verhandlungen, die auch sehr stark vom Bundesverband unterstützt wurden, konnte dieser Wunsch verwirklicht werden.

Mit einer großen Reisegruppe konnten wir im Jahre 2010 in einer Gedenkfeier, gemeinsam mit den jetzigen Bewohnern, unsere Gedenktafel im Rathaus anbringen. Viele Jareker konnten mit den jetzigen Bewohnern in freundschaftlichem Umgang ihre ehemaligen Häuser besuchen und Kontakte herstellen.

Aus meiner Begrüßungsrede möchte ich einen kurzen Ausschnitt wiederholen.

Dieser Tag ist ein Tag, der Freundschaften herstellen und über den heutigen Tag hinaus Bestand haben soll. Dieser Tag ist aber auch ein Tag, der geprägt ist durch gute und schlimme Zeiten in der Vergangenheit.

Wir sollten uns aber durch die Vergangenheit nicht den Blick in eine friedliche Zukunft versperren.

Auf Einladung des Bundesverbandes der Landsmannschaft der Donauschwaben war im Jahre 2012 eine Jugend Kultur- und Folkloregruppe aus Backi Jarek im Sinne der Völkerverständigung bei uns. Auftritte in Mosbach, in Speyer, in Beuren (Patenstadt der Jareker) und zum Abschluss beim Donaufestival in Ulm waren für diese Jugendlichen ein unvergessliches Erlebnis.

Nach vielen Jahren und großen Bemühungen durch den Bundesverband konnte im Jahre 2017 eine Gedenkstätte, der an die im Lager Jarek umgekommenen Menschen erinnert, eingeweiht werden. Darüber wurde schon ausführlich berichtet. Diese Gedenkstätte, wie

viele andere, konnte durch Spendengelder unserer Landsleute erstellt werden. Im Vorfeld der Errichtung der Gedenkstätten wurde dem Bundesverband vorgeworfen wir würden Spendengelder unserer Landsleute veruntreuen. Diese Verleumdung im Donautal Magazin wurde trotz besserem Wissen vom Redakteur Oswald Hartmann bis heute nicht richtiggestellt. Es ist traurig, dass ein Magazin der Donauschwaben mit falschen Berichten die Arbeit des Bundesverbandes diskreditiert.

Auf Bitten von Goran Jovicic, Ortsvorsteher in Backi Jarak, hat der Bundesverband im Frühjahr dieses Jahre eine Spende über 2000 Euro zugesagt. Diese soll für eine Überdachung des Eingangs in der Schule verwendet werden. Der Hilferuf kam, da die Gemeinde kein Geld dafür hatte. Die Überdachung wurde inzwischen erstellt. Jetzt haben die Kinder einen vor Regen

und Schnee geschützten Eingang. In einem Brief bedankte sich Herr Jovicic im Namen der Kinder und der Gemeinde für diese großzügige Spende. Dieser Dank ist auch Ausdruck unserer freundschaftlichen Verbundenheit.

Michael Rettinger
Vorsitzender HOG Jarek

Ein fröhlicher Nachmittag

Es gehört bereits zur Tradition, dass im Frühjahr und im Herbst im Haus Pannonia in Speyer ein Tanznachmittag für Senioren und Tanzfreudige jeden Alters angeboten wird. Nachdem die Besucherzahl im Frühjahr nicht so gut war, befürchtete man, dass im Herbst noch weniger Gäste kommen würden und dies der letzte Tanznachmittag sein könnte. Zur großen Freude der Verantwortlichen kamen am 25.09.2019 wieder mehr Gäste und es wurde beschlossen, dass im Frühjahr 2020, der Termin ist noch nicht festgelegt, wieder der Seniorentanz stattfinden wird.

Hans Gallo und seine Freunde sorgten mit ihren Melodien für gute Stimmung. Es waren die Melodien, die die Tanzfreudigen aus ihrer Jugendzeit kennen und heut nicht mehr so oft gespielt werden. Michael Welbl, trug zwei Stücke in der Mundart seines Geburtsortes Putinzi vor.

Für das leibliche Wohl sorgte, wie gewohnt, Jakob Zimmerer mit seinen Helferinnen. Am Nachmittag gab es Kaffee und Kuchen und am Abend die selbstgemachte Bratwurst. Der schöne Nachmittag schloss mit zwei gemeinsam gesungenen Liedern. Der nächste Termin „Tanz in den Frühling“, wird in den „Donau-deutschen Nachrichten“ bekannt gegeben. *,ger*

**Redaktionsschluss für die
nächste Ausgabe:**

15. Januar 2020

Beiträge bitte an:

**Josef Jerger, Anebosstraße 7,
67065 Ludwigshafen/Rhein**

Telefon: 0621 575876

E-Mail: jerger.josef@t-online.de

Der Deutsche Chor „Mondschein“ aus Szekszárd gastierte in Augsburg, Gersthofen und Speyer

Am 4.10. 2019 trafen die 26 Sängerinnen und Sänger aus Szekszárd in Augsburg ein. Sie wurden von der Mitarbeiterin der Geschäftsstelle der Landsmannschaft der Banater Schwaben in München Stefanie Dolvig und von den Familien Eicher/Ludwigshafen, Mayer/Oggersheim, Tumele/Frankenthal herzlich begrüßt. Der Chor aus Szekszárd reiste auf Einladung der Landsmannschaft der Banater Schwaben nach Deutschland, wo er am Chortreffen der Banater Chöre teilnahm. Am Samstag gab es einen Stadtrundgang in Augsburg, bei dem die Gäste das alte Rathaus mit dem „Goldenen Saal“, die St.-Anna-Kirche und Kloster, in dem Martin Luther Gast war, kennenlernen konnten und viele Informationen über die Stadt, ihre Geschichte und die Bedeutung der Familie Fugger bekommen haben. Danach fuhr die Reisegruppe nach Ulm, wo sie am Donauufer am Ahnendenkmal eine kleine Feierstunde abhielt. An dieser Feier nahm auch Christine Neu, die stellvertretende Bundesvorsitzende der Banater Schwaben teil. Der Chor aus Szekszárd sang bei der Kranzniederlegung am Denkmal das Lied „Ach Heimat, ach Heimat“. Der Besuch des Donauschwäbischen Zentralmuseums fehlte nicht aus dem Programm. Die Gruppe nahm an einer interessanten Schauspielführung im Museum teil und hörte dem Museumsführer, der in verschiedene Rollen schlüpfte, mit großem Interesse zu. Auch die Exponate, die Ausstellungstücke und die Bilder wurden genau betrachtet, wobei eine Sängerin auf einem ausgestellten, alten Bild ihre Familie entdeckte. Am Abend wohnte der Chor am Treffen der Heimatortsgemeinschaft Nitzkydorf in Augsburg bei. Er sang schwungvolle deutsche Lieder, die bei den Teilnehmern Gefallen gefunden haben. Nach dem Auftritt bildete sich spontan eine Gesangsrunde, bei der sich Dr. Hella Gerber, die Vorsitzende des Kreisverbandes Augsburg, und Peter-Dietmar Leber, der Bundesvorsitzende der Banater Schwaben, beteiligten. Am Sonntagvormittag bereicherten die Sängerinnen und Sänger den Gottesdienst mit ihrem Gesang in der Kirche Sankt Jakobus in Gersthofen. Am Nachmittag fand das Chortreffen statt, an dem die Szekszárder an der zweiten Stelle nach dem Augsburger Seniorenchor und vor dem Chor der Donaudeutschen Landsmannschaft Frankenthal auftraten. Mit den aus den deutschen Dörfern der Szekszárder Umgebung stammenden alten Volkstrachten zeigten die Szekszárder ein imposantes Bild auf der Bühne und für ihre abwechslungsreich vorgetragenen lustigen und traurigen Lieder bekamen sie einen großen Beifall. Am Abend fuhr



die Reisegruppe weiter nach Ludwigshafen, wo die Sängerinnen und Sänger von Gastfamilien bereits erwartet wurden. Am Montagvormittag besuchte die Gruppe das Europaparlament in Straßburg und schaute sich die Sehenswürdigkeiten in der Stadtmitte an. Am Abend gab es ein Konzert im Haus Pannonia in Speyer. Die Sängerinnen und Sänger zogen die Zuhörer mit ihrem begeisterten Singen in ihren Bann, deshalb wurden nach Zugabe gerufen. Das Repertoire des Chores bestand aus Heimat-, Jäger-, Liebes- und Unterhaltungslieder, die überwiegend aus der Volksliedsammlung von Katharina Eicher-Müller stammen, aber der Chor sang auch ungarische Volkslieder. Nach dem Konzert wurden Geschenke von der Vorsitzenden Eva Mikola an den Gastgeber Paul Nägl übergeben. Am Dienstag besichtigte die Reisegruppe in Ladenburg das Carl-Benz-Automuseum und machte einen Spaziergang in der Innenstadt dieses mit herrlichen alten Fachwerkhäusern geschmückten, schmucken Städtchens am Neckar. Der in guter Stimmung abgelaufene Abschiedsabend erfolgte im Privatrestaurant der Familie Mayer in Oggersheim, an dem neben den Gastfamilien auch Walter Keller, Mitglied des Bundesvorstandes der Banater Schwaben und Paul Nägl, der Landesvorsitzende der Donaudeutschen Landsmannschaft in Rheinland-Pfalz, teilnahmen. Auf diesem Wege sagen wir Dankeschön den Gastfamilien, Familie Mayer und Zimmerer, dem Haus Pannonia, der Landsmannschaft der Banater Schwaben in München, die dazu beigetragen haben, dass der Aufenthalt des Szekszárder Deutschen „Mondschein“ Chores in Bayern und in Rheinland-Pfalz laut Aussage der Chormitglieder eine erfolgreiche, unvergessliche Reise war.

Katharina Eicher-Müller

**Spendenauf
der Donauschwäbischen
Jugend**

Jugendkonto der LM der Donauschwaben Bundesverband e.V.

IBAN: DE93 6039 0000 0333 7630 09

BIC: GENODES1BBV

Vereinigte Volksbank AG Böblingen

Festveranstaltung der Landsmannschaft der Donauschwaben – Landesverband Bayern e. V.

Aus Anlass „70 Jahre Donauschwaben aus dem ehemaligen Jugoslawien in Bayern“

Die Landsmannschaft der Donauschwaben – Landesverband Bayern e. V. hat am Samstag, den 14. September 2019 aus Anlass „70 Jahre Landsmannschaft der Donauschwaben aus dem ehemaligen Jugoslawien in Bayern“ ins Haus der Donauschwaben nach Haar bei München zu einer Festveranstaltung eingeladen.

Der Landesvorsitzende Hermann Schuster konnte neben ca. 120 aus allen Landesteilen Bayerns und aus Österreich angereisten Landsleuten auch eine Reihe von Ehrengästen, u. a. den Bezirkstagspräsidenten von Oberbayern und Schirmherrn Josef Mederer und den stellvertretenden Bezirkstagspräsidenten Rainer Schneider, den Landesvorsitzenden und stellvertretenden Bundesvorsitzenden des BdV Christian Knauer, die beiden hochgeschätzten donauschwäbischen Persönlichkeiten, den Historiker Prof. Dr. Georg Wildmann und den langjährigen Vorsitzenden des St. Gerhard-Werks e. V. Franz Wesinger sowie Vertreter verschiedener Landsmannschaften begrüßen.

In seiner Einführung erinnerte der Vorsitzende daran, dass mit dem Blitzkrieg der deutschen Truppen im Jahr 1941 nicht nur die über 300jährige, überaus erfolgreiche Siedlungsgeschichte der Donauschwaben ein jähes Ende nahm, sondern auch den nahezu vollständigen Exodus der deutschen Bevölkerung im ehemaligen Jugoslawien zur Folge hatte. Durch Krieg, Flucht und Vertreibung kamen ca. 290.000 Donauschwaben aus dem ehemaligen Jugoslawien nach Deutschland, etwa 110.000 davon nach Bayern; die ersten aus Kolut, Bezdan und Hodschag stammend, Ende des Jahres 1944.

Innerlich ungebrochen haben sie mit Gottvertrauen, unerhörtem Fleiß und größter Willenskraft hier nicht nur für ihr eigenes Weiterkommen gesorgt, sondern haben auch in der Folgezeit erfolgreich am Wiederaufbau des Landes mitgewirkt. Inzwischen sind dem Volksstamm der Donauschwaben mehrere Generationen erwachsen, die sich im Laufe der Zeit voll integriert und sich durch Zuverlässigkeit, Einsatzwillen und Hilfsbereitschaft Achtung und Wertschätzung erworben haben.

Der Landesvorsitzende erinnerte auch daran, dass die Landsmannschaft der Donauschwaben nicht nur ihren Landsleuten über die vergangenen Jahrzehnte stets helfend zur Seite stand und auf ihren Zusammenhalt bedacht war, sondern dass aus dem Verband auch verschiedene Organisationen herausgewachsen sind, die nicht nur für den Volksstamm der Donauschwaben von Bedeutung, sondern auch im allgemeinen gesellschaftlichen Leben mit prägend waren, so z. B. die Gründung des St. Gerhards-Werk e.V., die Einrichtung der Donauschwäbische Kulturstiftung e. V., die Begründung der Gelöbniswallfahrt der Donauschwaben nach Altötting, die Erstellung des Haus der Versöhnung in Sombor u. v. m. Über diese und weitere Aktivitäten hat der Kulturreferent Heinrich Klein ein umfassende Ausstellung zusammengestellt, die über das umfangreiche Wirken der Landsmannschaft der letzten sieben Jahrzehnte näher beleuchtet und bis Mitte nächsten Jahres noch zu sehen ist.

Als der Vorsitzende folgendes wörtlich ausführte, sprach er wohl vielen Landsleuten aus der Seele:

„Mit großer Dankbarkeit blicken wir heute auf all unsere Lieben zurück, die auf dem Fluchtweg unsägliche körperliche und seelische Leiden erdulden mussten, mit besonderer Ehrfurcht und Trauer auf jene, die den fürchterlichen Strapazen erlegen sind.

Wir schauen voller Bewunderung und tiefer Dankbarkeit auf unsere Mütter und Väter, die mit einer übermenschlichen Kraftanstrengung hier in Bayern einen Neuanfang geschafft haben.

Als Christen schauen wir aber auch voller Demut nach oben und danken unserem Herrgott für seine schützende Wegbegleitung und für die vielen Tröstungen und Ermutigungen, die wir als Volksgruppe und sicher auch jeder für sich durch den christlichen Glauben erfahren durften. Und schließlich können wir auch mit Mut, Zuversicht und Gottvertrauen in die Zukunft blicken, weil wir den Weg in unsere Zeit geschafft haben und in einem Land mit einer freiheitlichen Rechtsordnung, hoher Lebensqualität und besten Zukunftschancen leben dürfen.“

Der Schirmherr der Veranstaltung, Bezirkstagspräsident Josef Mederer, verwies darauf, dass die Donauschwaben in der Nachkriegsgesellschaft sich mehreren Herausforderungen stellen mussten: auf der einen Seite waren sie gefordert, sich eine neue Existenz aufzubauen, was ihnen eine enorme Energie und auch eine besondere Flexibilität abverlangte, auf der anderen Seite waren sie bestrebt, ihre über mehrere Jahrhunderte gewachsene Kultur zu pflegen, zu bewahren und von Generation zu Generation weiter zu tragen. Mit Genugtuung konnte der Schirmherr feststellen, dass der Bezirk Oberbayern als Schirmherr über die Donauschwaben in dieser Aufgabenstellung stets ein verlässlicher Partner war.

In den weiteren vorgetragenen Grußworten wurden besonders die vielen Angebote der Landsmannschaft für die Landsleute, das „lebendige Haus der Donauschwaben in Haar“ und die gute Zusammenarbeit mit den anderen Landsmannschaften hervorgehoben.

Anmerkung der Schriftleitung:

Es ist bedauerlich, dass andere noch aktive donauschwäbische Landesverbände zur Jubiläumsfeier nicht eingeladen waren. Trotzdem gratuliert die Donaudeutsche Landsmannschaft in Rheinland-Pfalz den Landsleuten in Bayern zum 70-jährigen Bestehen des Landesverbandes.

Im Rahmen der 70-Jahrfeier wurde Herr Christian Knauer geehrt, hierzu auf Seite 11 mehr.



Ehrung für Christian Knauer, Landesvorsitzender und stellv. Bundesvorsitzender des BdV

Die Landsmannschaft der Donauschwaben – Landesverband Bayern e.V. nahm den feierlichen Rahmen der Festveranstaltung 70 Jahre Landsmannschaft der Donauschwaben – Landesverband Bayern e.V. zum Anlass, Herrn Christian Knauer, Landesvorsitzender und stellv. Bundesvorsitzender des BdV mit ihrer höchsten Auszeichnung – der Prinz Eugen Medaille – zu ehren.

In seiner Laudatio zeigte der Landesvorsitzende der Donauschwaben Hermann Schuster zunächst auf, dass die Landsmannschaft einen schwierigen Weg durch die Zeit genommen habe und vieles nur dadurch gut gelingen konnte, weil es immer wieder Persönlichkeiten gegeben habe, die einen besonderen Einsatz für die donauschwäbische Sache geleitet hätten. Eine diese Persönlichkeit sei Christian Knauer.

Ein kurzer Blick auf seinen bisherigen Lebensweg zeige auf, dass er sich schon in jungen Jahren für öffentliche Belange interessiert und vielfach Verantwortung für die Gesellschaft übernommen habe. So war er Kreisvorsitzender der JU (9 Jahre), Stadtrat in Aichau (12 Jahre), Mitglied des Kreistages von Aichau-Friedberg (12 Jahre), Mitglied des Bayerischen Landtages (12 Jahre), Landrat des Landkreises Aichau-Friedberg (12 Jahre) und – was für die Vertriebenenarbeit in Bayern von großer Bedeutung war – seit dem Jahr 1999 Vorsitzender des BdV-Landesverbandes Bayern und seit dem Jahr 2006 stellv. Bundesvorsitzender des BdV. Er habe diese Tätigkeiten souverän, mit großem Engagement, mit Klugheit, politisch ausgewogen, mit Respekt vor den einzelnen Landsmannschaften und damit äußerst effizient ausgeführt. Allein dies sei schon Grund, ihn zu ehren.



Die Donauschwaben hätten aber weit darüber hinaus auch noch mehr Grund, dankbar zu sein: Christian Knauer sei besonders in den letzten Jahren nicht müde geworden, bei den verschiedensten Gelegenheiten über die aktive Arbeit der Donauschwaben und das von den Donauschwaben in Haar bei München mit viel ehrenamtlicher Energie und großer Sachkunde eingerichtete Haus zu berichten. Als Folge daraus sei das Haus der Donauschwaben als wichtige Informationsquelle für donauschwäbische Kultur, Geschichte und Lebensweise noch bekannter geworden und die Arbeit der Landsmannschaft habe eine besondere Würdigung erfahren. Die Verleihung der Prinz Eugen Medaille sei deshalb Dank und Anerkennung des Landesverbandes Bayern für diese besondere Leistung.

Neue DVD vom Freundeskreis Donauschwäbischer Blasmusik“

Auch in diesem Jahr wurde wieder ein Mitschnitt unseres jährlichen Konzertes in Mannheim erstellt, welches am 21.07.2019 in der Konzertmuschel des Herzogenriedparks stattfand. In diesem Jahr wirkten drei Mitgliedskapellen des Freundeskreises mit.

Den Anfang machte die Seniorenkapelle aus Mittelstadt am Neckar, einem Stadtteil von Reutlingen. Diese Formation unter der Leitung von Franz Mutsch wurde Anfang letzten Jahres Mitglied beim Freundeskreis, da sie hauptsächlich die Melodien des langjährigen Kapellmeisters Peter Fihn spielt, der im Jahre 1908 in Neu-Gajdobra in der Batschka geboren wurde und die „Schwäbische Blaskapelle Mittelstadt“ rund 30 Jahre leitete. Auch wurde die neue CD „Blasmusik hör ich so gern“ mit den schönsten Melodien von Peter Fihn präsentiert, die ebenfalls unter der unten angegebenen Adresse zu erwerben ist. Von der Seniorenkapelle Mittelstadt sind die Titel „Gruß aus Mittelstadt“, „Lottchen Polka“ und die „Musikantenlaune“ zu erleben. Erich Seibert und Nicki Hubert übernahmen den Gesang.

Den zweiten Block spielten die Weinbergmusikanten aus Grafenberg unter der Leitung von Johann Wetzler auf. Sie sind ja schon sehr lange beim Freundeskreis und haben unseren Verein schon

sehr oft repräsentiert. Auch hatten die Weinbergmusikanten diesmal ein Gesangsduo mit Franz Griffaton und seiner Gesangspartnerin Andrea. Von den Weinbergmusikanten erklingen die Titel *Bei den Donauschwaben, Neupanater Brautwalzer, An einem Frühlingstag, Am Donaustrand, Heimat an der Donau* und *Heimatsfreude*.

Den Abschluss dieses schönen Konzertes übernahmen die Original Fidelen Siebenbürger Adjuvanten aus Heidenheim im Ostalbkreis mit dem Kapellmeister Peter Dengel und Sänger Peter Schröppel. Von den Siebenbürgern erklingen die Titel *Russel Pusse!, Grüß Gott ihr Freunde all, Böhmisches klingt's am schönsten, König der Blasmusik, Ein Egerländer Traum, Nur wer die Heimat liebt, Im Rosengarten von Sanssouci* und *Böhmischer Wind*.

Diese schöne DVD kann zum Preis von 16,95 € + Versandkosten unter folgender Adresse bestellt werden:

Donauschwaben Musikverlag, Margarethe Hummel
Christian-Völter-Str. 31, 72555 Metzingen,
Telefon 07123 61935

Auch alle anderen Tonträger sind unter dieser Adresse erhältlich.

FDB

Ibolya Hock-Englender: „Eine wahrhaft würdige Kulisse für eine wichtige Veranstaltung“



I. Konferenz angehender Nationalitätenpädagogen mit einem staatlichen Stipendium

Im Rahmen der I. Konferenz der angehenden Nationalitätenpädagogen, die ein staatliches Stipendium erhalten, fand im Sitzungssaal des ungarischen Parlaments am 19. September die offizielle Verkündung der Stipendien für Nationalitätenpädagogen für das Studienjahr 2019/2020 statt. Über das Amt des Ministerpräsidenten durch das Staatssekretariat für Nationalitäten- und Kirchenangelegenheiten unterstützt die Ungarische Regierung die in Ungarn lebenden Nationalitäten in der Erhaltung ihrer Kultur und ihrer eigenen Muttersprache und gewährt seit 2018 ein Stipendium für angehende Nationalitätenpädagogen der in Ungarn lebenden Minderheiten.

Bei der Konferenz wurden zwei Schwerpunkte gesetzt: Einerseits berichtete Parlamentssprecher und Abgeordneter Emmerich Ritter über die bisherigen Erfahrungen mit dem Stipendium, andererseits wurden von Nationalitätenbildungsexperten – von Dr. Adelheid Manz (József-Eötvös-Hochschule Baje) und Erika Kiss-Köles (NEB - Parlamentsausschuss der Nationalitäten), der Parlamentssprecherin der slowenischen Nationalität – auch auf einige offene Fragen und Weiterentwicklungsmöglichkeiten des Stipendienprogramms hingewiesen. Vor allem bezogen sich diese auf den Pädagogen-Mangel und deren Behebungsmöglichkeiten, sowie auf weitere Überlegungen. Dr. Manz hob auch hervor, dass die Eötvös-József-Hochschule ab diesem Studienjahr eine Ausbildung für Kinderhortpädagogen im Nationalitätenbildungsbereich eingeführt hat, und dass diese Stufe der Ausbildung bisher grundsätzlich auch dem System fehlte.

Das Ungarndeutsche Pädagogische Institut (UDPI) hat bereits 2018 eine Erhebung durchgeführt, die die Anzahl der Pädagogen in den Nationalitätenkindergärten erleuchtete, geplant ist die Ausweitung dieser auf alle Nationalitätenschulen und Gymnasien in diesem und nächsten Jahr.

Ibolya Hock-Englender, Vorsitzende der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen hielt einen Vortrag über das Stipendienprogramm für Nationalitätenpädagogen sowie über die Bewerbungsmög-

lichkeiten und verkündete offiziell das Stipendium für angehende Nationalitätenpädagogen für das Studienjahr 2019/2020. Studierende, die sich für das erste Semester im Studienjahr 2019/20 für das Fach „Nationalitätenkindergartenpädagogik“, oder „Nationalitätenlehrkraft in der Unterstufe, der Oberstufe und der Mittelschule“ als Direkt- oder als Fernstudium haben einschreiben lassen, können dieses Stipendium erhalten. Alle Studierenden ungarischer Staatsangehörigkeit in allen Studiengängen für Nationalitätenkindergartenpädagogik, bzw. im ersten Studiengang für Nationalitätenlehrkraft in der Unterstufe, der Oberstufe und der Mittelschule können sich um das Stipendium bewerben. Im Rahmen des Stipendienprogramms erhalten Studenten einen einheitlichen monatlichen Stipendienzuschuss in der Höhe von 60.000 Forint im Fall eines Direktstudiums sowie 40.000 Forint im Fall eines Fernstudiums. Ab dem zweiten und jedem weiteren Semester wird diese Summe je nach Leistung differenziert: Bei Direktstudium von 25.000 bis 75.000 Forint, und bei Fernstudium von 15.000 bis 50.000 Forint. Der Aufruf und die nötigen Bewerbungsunterlagen sind auf den Webseiten der Projektkoordinatoren des Stipendienprogramms für die deutsche Nationalität in Ungarn, der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen (www.ldu.hu) und des Ungarndeutschen Pädagogischen Instituts (www.udpi.hu) einsehbar. Bewerbungsfrist ist der 9. Oktober 2019.

Mit großem Interesse verfolgten das Programm die Vertreter aller Nationalitäten, die über ein Nationalitätenbildungssystem verfügen, Vertreter der Bildungseinrichtungen und auch zahlreiche Studenten. Seitens der ungarischen Regierung waren der stellvertretende Ministerpräsident Dr. Zsolt Semjén, der Staatssekretär für Nationalitäten- und Kirchenangelegenheiten, Miklós Soltész, sowie Dr. Zoltán Maruzsa, der für Bildungsangelegenheiten verantwortliche stellvertretende Staatssekretär anwesend.

Das Rahmenprogramm gestalteten Schüler der Bildungseinrichtungen der Ungarndeutschen, der Roma, sowie der slowenischen, slowakischen, kroatischen und serbischen Nationalitäten.

Landsmannschaft der Donauschwaben Mosbach feiern ihr 71. Kirchweihfest

(sk) Das 71. Kirchweihfest begann wie immer mit einem Gottesdienst, der von Pfarrer Dr. Renczik zelebriert und von der Gesangsgruppe der Donauschwaben musikalisch umrahmt wurde. Die weltliche Feier fand im Gemeindesaal von St. Cäcilia statt mit der Musikkapelle die „Gschlampadn“ und Tanzdarbietungen.

Feierlich zogen die Donauschwaben in die St. Josefskirche am Hammerweg ein. Allen voran Pfarrer Dr. Renczik, Diakon Manfred Leitheim sowie das Kirchweihpaar Rosemarie Schreiner und Uwe Voss. In ihrer Lesung brachte Christina Gaiser das Häuser bauen aus dem Ephesusbrief zur Sprache welches in der Predigt von Diakon Manfred Leitheim ihre Fortsetzung fand. Predigte er, doch auf sein eigenes Schicksal sehr persönlich bezugnehmend, die Geschichte von neun Millionen Heimatvertriebenen. Diese Geschichte darf nicht verloren gehen. „Wir sind dankbar, dass wir heute in Frieden beten, singen und uns freuen können“, so Leitheim. Die Fürbitten, von Christina Gaiser zusammengestellt, wurden von der Kindergruppe der Donauschwaben vorgetragen. In seiner Danksagung betonte Dr. Renczik, dass der Mensch nie aus der Geschichte lernte. Zum Abschluss bedankte sich die 2. Vorsitzende Sabine Kreß bei allen Mitwirkenden und lud zum Kirchweihfest am nächsten Abend ein.

In seiner Begrüßung hieß der 1. Vorsitzende Anton Kindtner den Bürgermeisterstellvertreter Timo Riedinger, ehemalige Stadträte, den Ehrenkommandant der Freiwilligen Feuerwehr Mosbach Walter Spohn, den Vorsitzenden der Schlesier Hans Beckert, den ehemaligen Rektor der Müller-Guttenbrunn-Schule Günther Rasig sowie alle Trachtenträger herzlich willkommen. Besonderer Gruß galt den Donauschwaben aus Albstadt-Ebingen mit den Vorsitzenden Matthias Schwarz und Joachim Brezing.

Weiter führte Kindtner aus, dass die Heimatvertriebenen sich am Kirchweihfest von einem beschwerlichen Arbeitsjahr erholten. Sie feierten mit Freunden und Gott, um Kraft für das neue Jahr zu schöpfen. In ihren damaligen Gemeinden hatten sie schon immer Kirchen und Kapellen gebaut. So wurde 1957 die St. Josefskirche erbaut und eingeweiht. Außerdem werden im Heim der Donauschwaben Gottesdienste und Maiandachten gefeiert. „Aber nicht nur für 71 Jahre Kirchweih dürfen wir dankbar sein, sondern auch für das große Geschenk, dass wir seit 1946 in Frieden, Freiheit und Wohlstand leben dürfen.“ Außerdem erinnerte Kindtner daran, dass die Donauschwaben zwar längst integriert sind aber ihre Tradition weiterhin fortführten, wenn auch ein stetiger Rückgang der Besucher zu verzeichnen ist. Für die jahrzehntelange Treue, ihr Engagement, den Zusammenhalt und die Toleranz bedankte er sich bei den Mitgliedern der Donauschwaben. Ebenso Dank galt den Dekorateurinnen Carmen Schwarz und Erika Graf sowie dem FC Mosbach für ihre Hilfe in Küche und Ausschank.

Den Auftakt der Tanzdarbietungen machte wie immer die Kinderanzuggruppe in Wandorfer Tracht und im Anschluss mit modernen Tänzen. Die durchs Programm führende 2. Vorsitzende musste an dieser Stelle den Gästen eine traurige Mitteilung machen. Nach über



46. jährigem Bestehen ist die Kindergruppe mangels Kinder nicht mehr in der Lage donauschwäbische Tänze vor zu führen. Man habe aber vor, in Zukunft mit den verbliebenen Kindern moderne Tänze und Weihnachtslichtertänze einzustudieren oder aber miteinander zu basteln und zu spielen. Sie dankte allen bisherigen Gruppenleitern/innen und den aktuellen Isabell Gaiser und Daniela Kreß für ihre Zeit und ihr Engagement.

Im nächsten Auftritt konnte die Jugendgruppe unter der Leitung von Monika Polland und Jennifer Dobranszky mit dem „Bauernfest“ und der „Schnellpolka“ glänzen. Der Tanzkreis, geleitet von Rosi Kellner und Maria Gräff schloss sich, nach der Tanzrunden spielenden Blaskapelle „Die Gschlampadn“, mit drei schwungvollen Tänzen an. Nachdem das Gesangsduo, Franz Gräff und Karlheinz Jupe, das „Donauschwabenmädel“ besungen hatte, konnte nochmals die Jugendgruppe mit schwungvollen Tänzen überzeugen. Bis weit nach Mitternacht schwang man noch das Tanzbein und freute sich, über diesen gelungenen Abend.



Die Deutsche Selbstverwaltung Fünfkirchen gegründet

Am 7. November kam es im Fünfkirchner Lenau Haus zur konstituierenden Sitzung der Deutschen Selbstverwaltung Fünfkirchen – zwei Wochen danach, dass die Abgeordneten – János Flóding, Helmut Heil, Györgyi Rittinger-Schmidt, Kristina Szeiberling-Pánovics und Adrienn Szigriszt – ihr Mandat übernommen haben. Die Mitglieder der am 13. Oktober gewählten Körperschaft legten in Anwesenheit von Dr. Enikő Pusztai-Török, der Leiterin der Organisations- und Rechtsabteilung des Bürgermeisteramtes von Fünfkirchen den Eid ab. Laut erster Beschlüsse des Gremiums übernimmt den Posten des Vorsitzenden der Selbstverwaltung auch demnächst János Flóding, der Vizevorsitzende bleibt nach wie vor Helmut Heil.

Die Deutsche Selbstverwaltung Fünfkirchen wählten 548 Wählerinnen und Wähler von den insgesamt 910 Personen, die sich in das einschlägige Wählerverzeichnis aufnehmen ließen. Zur Wahl stellte der Verband der Branauer Deutschen Selbstverwaltungen sechs Kandidaten, von denen nun fünf als Abgeordnete arbeiten werden.

Eines der wichtigsten Ziele der Deutschen Selbstverwaltung Fünfkirchen ist, die in der Stadt lebenden Deutschen zu einer noch aktiveren Gemeinschaft zusammen zu schmieden. Dabei hofft man auf eine Kooperation mit diversen Institutionen, Zivilorganisationen, Firmen und Privatpersonen. Über verschiedene Programme – wie zum Beispiel der im Zeichen der Kultur und der Kulinarik verlaufende Abend im Restaurant "Trafik" am 5. November – hinaus sind auch



weitere Initiativen geplant, um die zweitgrößte Nationalität der Stadt Fünfkirchen zusammenzuhalten. Schon bald soll es beispielsweise zu einem Workshop kommen, im Rahmen dessen die in diversen Bereichen tätigen Führungskräfte gemeinsam nach neuen Wegen für die ungarndeutsche Gemeinschaft in Fünfkirchen suchen werden. *Weitere Informationen: dsfuenfkirchen@gmail.com*

Zufriedene Gäste im Haus Pannonia



Seit vielen Jahren wird Anfang November im Haus Pannonia Gänsekeulen zum Mittagessen angeboten. Diese Tradition wurde auch in diesem Jahr am 3. November beibehalten. Für über 160 Gäste und das Küchen-, Theken- und Serviceteam wurden 176 Gänsekeulen gegart. Dazu gab es selbstgemachte Semmelknödel, Apfelfrotkraut mit Maronen und Apfelscheibe garniert. Die Semmelknödel wurden am Vortag von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im

Haus frisch angefertigt und vor dem Servieren im großen Kessel gekocht. Das Rotkraut wurde zwar in Dosen gekauft aber nach Art des Hauses verfeinert. Ein Gast aus dem Raume Karlsruhe bemerkte: „alleine wegen des schmackhaften Rotkrautes lohnt sich die Fahrt nach Speyer“. Natürlich gehörten Maronen und Apfelscheibe und eine aus einem Gänsekleinsud frisch zubereitete Soße zur Dekoration, auf den Teller. Die Gäste waren hochzufrieden und lobten das ehrenamtlich tätige Küchenpersonal. So gegen 15 Uhr wurden noch Kaffee und von den Frauen selbstgebackener Kuchen angeboten. Bei den Portionen des Mittagessens konnten viele Gäste dem Kuchen nicht mehr zusprechen, dafür wurde er mit nachhause genommen. Die letzten zufriedenen Gäste verließen so gegen 16:30 Uhr das Haus Pannonia. Danach konnten auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zufrieden und müde die Heimfahrt antreten. Ein arbeitsreicher Tag, eigentlich war es ein Wochenende, war vollbracht.



Die schönsten Erinnerungen gehen nicht verloren. Sie kommen immer wieder

Monika Múnder



Stunde des Gedenkens

Seit Jahrzehnten veranstalten die Donaudeutsche Landsmannschaft und die Südostdeutsche Landsmannschaft am Gedenkstein in Landau eine Gedenkstunde für die Opfer der Donaudeutschen aus den einstigen Jugoslawien, aus dem rumänischen Banat und aus Ungarn. In dieser Stunde wird besonders der Verschleppten in die UdSSR Deportierten und dort verstorbenen, der in den Vernichtungslagern Jugoslawiens verstorbenen, in Rumänien in der Baragansteppe verstorbenen und auf der Flucht umgekommenen Landsleute gedacht.

Zur Tradition der Gedenkstunde gehört, dass ein Geistlicher, nach Möglichkeit aus einem der Heimatgebiete stammend, die Ansprache hält. Diesmal hatte diesen Part der Gedenkfeier Dr. Joachim Feldes, Pfarrer der Anglikanischen Kirche in Deutschland übernommen. Die Eltern von Dr. Feldes stammen aus dem ehemaligen Jugoslawien. Die Begrüßung und Schlussworte sprach der Landesvorsitzende der Donaudeutschen Landsmannschaft, Paul Nägl. Leider musste festgestellt werden, dass wieder weniger Landsleute an der Feierstunde teilnahmen. Daher stellt sich den Verantwortlichen der Landsmannschaft die Frage ob es aus Kostengründen künftig noch sinnvoll ist die Gedenkveranstaltung in Landau durchzuführen. Da die meisten Teilnehmer aus der Vorderpfalz bzw. aus dem Raume Speyer kamen, könnte die Gedenkveranstaltung auch in der Gedenkstätte am Haus Pannonia abgehalten werden.


In seiner Begrüßung sagte Paul Nägl Nachfolgendes: „Der November ist der Monat des Gedenkens. Der November ist der Monat in dem die Christen ihrer Toten gedenken. In diesem Jahr haben wir im November viele Gründe zum Gedenken. An Allerheiligen, Allerseele und Totensonntag gedenken wir unserer verstorbenen Landsleute und Familienangehörigen. Am Volkstrauertag wird der Gefallenen beider Weltkriege gedacht und am 9. November dem Fall der Berliner Mauer. Bei all diesen Gedenk- und Erinnerungstagen ist ein, für die Donauschwaben wichtiger Tag, der 21. November nicht genannt worden. An diesem Tag vor 75 Jahren sind die Beschlüsse des Antifaschistischen Rates der Befreiung Jugoslawiens in Kraft getreten. Mit diesen Beschlüssen begann der Leidensweg der Donauschwaben in Jugoslawien. Es stellt sich nun die Frage: Warum ist dieser 21. November nicht auch ein Gedenktag, der wie die vielen anderen in den Medien erwähnt wird. Wir können die Medien nicht so beeinflussen, dass darüber in der großen Öffentlichkeit darüber berichtet wird. Wir können nur in unserem kleinen Kreis darauf hinwirken, dass diese Ereignisse nicht ganz vergessen werden“.

Dr. Joachim Feldes, Pfarrer der Anglikanischen Kirche in Deutschland, die Eltern stammen auch aus dem ehemaligen Jugoslawien, hatte in diesem Jahr die Ansprache gehalten. Unter anderem sagte Dr. Feldes: „Auf Fragen wie „Wo kommst Du her“ oder „Wo gehörst Du hin“ erzähle ich, dass meine Eltern aus Jugoslawien kamen. Die Leute fragen mich dann ob meine Eltern Gastarbeiter waren. Nach meiner Antwort, dass sie Deutsche aus Jugoslawien sind, sind sie vollkommen überrascht. Von den Deutschen, die gegen Ende des Krieges aus Ostpreußen, Schlesien oder dem Sudetenland kamen, das hatte man schon gehört. Aber dass es auch in Jugoslawien – ähnlich wie in Ungarn und Rumänien – hunderttausende von Deut-

schen gab und sogar noch heute – Gott sei Dank – immer noch Deutsche dort leben, davon haben sie noch nie etwas gehört. Solche Begegnungen haben mich und viele andere von uns dazu geführt, dass wir uns mit unserer Geschichte beschäftigen, dass wir zurückfragen, wie denn das vor 300 Jahren, als unsere Vorfahren die Ulmer Schachtel bestiegen haben, was sie denn damals dazu antrieb, sich auf die große Reise zu machen. Der britische Historiker Jan Kershaw die Zeit nach den Zweiten Weltkrieg mit einem Wort als „Achterbahn“ überschrieben. Er beschreibt den mühsamen Aufbruch am Ende des Krieges, aus Not und Ende, aus Schutt und Asche und den Weg der Dann auf fast wundersame Weise nach oben führte, durch eine Zeit des Wirtschaftswachstum. – Doch statt eines neuen Zeitalters des Friedens brechen dann die Ungeister früherer Zeiten wieder hervor, insbesondere in Jugoslawien, wo der Nationalismus die Völker erneut in Tod und Verderben stürzt. Und so wie diese Achterbahn in diesen Jahrzehnten Europa umherwirbelt, so war es ja auch bei uns. Gerade die aus der Erlebnisgeneration können das berichten, vor allem die, vor jetzt genau 75 Jahren aufbrechen und fliehen mussten, die die Lager durchlebt und durchlitten. Dr. Feldes zitierte den Text aus dem Psalm 30, „Herr mein Gott, ich habe zu dir geschrieben und du hast mich geheilt“ – „Bundespräsident Steinmeier hat in den letzten Monaten immer wieder darauf hingewiesen, wie viel Unsägliches unterwegs ist und wie dringend wir diesem Missstand Einhalt gebieten sollten. Denn da ist so viel, was gesagt werden muss, was „sagbar“ ist. Dieses Sagbare ins Wort zu bringen, auszusprechen und ins Geschehen einzubringen, das kann- so Steinmeier – helfen das Unsägliches zurückzudrängen, zu meistern und zu überwinden. Ich bin fest davon überzeugt, wir haben da etwas einzubringen. – In der Charta der Heimatvertriebenen von 1950 haben wir uns vor Gott und den Menschen zu unserer Verantwortung bekannt. Wenn wir heute unserer Verstorbenen gedenken, erinnern wir uns an die Menschen, die nicht nur versprochen, sondern auch gehalten haben, die ihren Beitrag zu einem guten Miteinander in Deutschland und Europa geleistet haben, in Wort und Tat. Wir haben allen Grund dies fortzuführen“. Am Gedenkstein wurde eine Blumenschale niedergelegt. Abschließend wurde mit einem gemeinsam gebeteten „VATER UNSER“ der Opfer von Flucht, Vertreibung, der in den Lagern Verstorbenen und in die UdSSR Verschleppten und nicht mehr zurückgekehrter Landsleute gedacht.

Wer den vollen Wortlaut der Ansprache von Herrn Pfarrer Dr. Joachim Feldes und der Begrüßungsworte von Herrn Paul Nägl lesen möchte, kann die Texte beim Schriftleiter der „Donaudeutschen Nachrichten“ anfordern.



*Nicht zur Vergeltung sind wir entronnen,
nicht zu Vergessen ist unsere Pflicht *



30 Jahre Donauschwabenhaus in Frankenthal

Der Stadtkreisverband Frankenthal der Donaudeutschen Landsmannschaft hatte am 13. Oktober 2019 zur Jubiläumsfeier „30 Jahre Donauschwabenhaus“ eingeladen. Am selben Tag konnte der Chor des Stadtkreisverbandes auf sein 25-jähriges Bestehen zurückblicken. Dass das Haus errichtet wurde war die Idee vom damaligen 1. Vorsitzenden, Anton Hock. Die Gründung des Vereinschors hatte vor 25 Jahren der Nachfolger von Hock, Hans Leitenbor angeregt. Zur Feier des Tages hatten sich 1. Vorsitzende Hans Schmaltz und seine Vorstandskollegen einiges einfallen lassen. Am Programm haben alle aktiven Gruppen des Stadtkreisverbandes, die im Hause üben und immer wieder auch auftreten mitgewirkt. Da waren die Jugendlichen und Erwachsenen in den wunderschönen Trachten aus verschiedenen Orten des rumänischen Banats. Da brachte die Jugend zwei aktuelle moderne Tänze. Der Chor begeisterte mit einigen, an die einstige Heimatgebiete erinnernden Lieder. Die Theatergruppe hatte ein kurzes Stück eingeübt und zum Abschluss spielte die Gaudiband Ohrwürmer, die zum Tanz einluden. Musikalisch wurde der Festtag von der Blaskapelle „Pfalzklang“ eingeleitet. Die Kapelle spielte ab 10:30 Uhr bis 13 Uhr auf und lockte schon vor dem Mittagessen Tanzpaare auf das Parkett. Eigentlich sollte das Festprogramm um 13 Uhr mit der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden beginnen. Da der Landtagsabgeordnete Christian Baldauf einen weiteren Termin wahrnehmen musste, hat Hans Schmaltz seine Begrüßung vorgezogen. Hans Schmaltz sagte in seiner Begrüßung unter Anderem: „ Das Haus hat im Leben der Donauschwaben, ja aller Südostdeutschen, stets eine wichtige Rolle gespielt. Im Haus stand die Wiege der Kinder, die darin ihre ersten Gehversuche machten. Im Haus fanden die Familienfeste statt und stand letztlich zum Abschluss des Lebens die Bahre. Das Haus wurde gehegt, gepflegt und über Generationen vererbt. Erst Flucht, Vertreibung und Aussiedlung haben unsere Landsleute von ihrem Haus getrennt. Hier in Frankenthal hat dieses Haus viele unsere Landsleute wieder zusammengebracht. Beherzte Männer und Frauen hatten sich vor über 30 Jahren zusammengetan um dieses Haus zu bauen. Es sollte ein Haus der Begegnung werden, ein Haus, in dem das überlieferte Brauchtum der Ahnen gepflegt wird, ein Haus, in dem Alt und Jung, sowie Heimatvertriebene, Spätaussiedler und einheimische Bevölkerung zusammenkommen sollten. Viele freiwilligen Arbeitsstunden und eine beispielhafte Spendebereitschaft ermöglichten, dass das Donauschwabenhaus im Herbst 1989 eingeweiht werden konnte. In Frankenthal leben heute mehr als 500 Familien aus dem rum. Banat. Sie fanden hier Arbeit und gliederten sich in ihrer neuen Heimat ein. Dieses Vereinshaus hat dabei eine wichtige Rolle gespielt. Das Donauschwabenhaus ist zum beliebten Treffpunkt aller Frankenthaler geworden.“ Abschließend dankte Schmaltz allen ehemaligen und jetzigen Aktiven für ihr Engagement im Haus und für die Gemeinschaft. Herrn Baldauf MdL, seit vielen Jahren den Donaudeutschen verbunden, würdigte die Aktivitäten im Haus und den Zusammenhalt unserer Landsleute. Ihm sei wichtig dass die überlieferten Traditionen gepflegt und erhalten werden. Er sei gegen jede Art von Ausgrenzung und Antisemitismus, so Baldauf. Er betonte aber auch,



Jugendgruppe mit einem modernen Tanz

dass Menschen, die zu uns kommen, sich auch an unsere Werte halten sollten.

Josef Jerger, Ehrenvorsitzender des Landesverbandes der Donaudeutschen Landsmannschaft, überbrachte die Grüße des Landesverbandes, des Bundesverbandes der Landsmannschaft der Donauschwaben und des Weltdachverbandes der Donauschwaben. Jerger, in dessen Amtszeit als Landesvorsitzender der Bau des Donauschwabenhauses fiel, schilderte wie es zum Bauen und zum eigenen e.V. des Stadtkreisverbandes kam. Dank der vielen Ehrenamtlichen wurde das Vereinshaus zu einer Erfolgsgeschichte, so der Redner. Bürgermeister Bernd Knöppel überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Stadtverwaltung Frankenthal. Für die Karnevalsgesellschaft Chorania gratulierten, der 1. Vorsitzende Giacomo Galante und Schatzmeister Thomas Kehl. Beide bedankten sich mit einem Geschenk dafür, dass der Karnevalsverein seit vielen Jahren seine Veranstaltungen im Hause abhalten können. Walter Keller überbrachte die Grüße des Bundesvorsitzenden der Banater Schwaben, Peter Dietmar Leber.

Am selben Tag konnte der Singkreis sein 25-jähriges Bestehen feiern. Vorsitzender Adam Lulay hielt einen kurzen Rückblick: „ Der Singkreis wurde am 17. September 1993 auf Anregung vom damaligen Vorsitzenden Hans Leitenbor gegründet. Der Singkreis hatte am Anfang 22 begeisterte Sängerinnen und Sänger. Erster Dirigent war Michael Mettler. Zuvor hatte Frau Elsa Zehr übergangsweise die Leitung inne. Seit 1998 dirigiert Katharina Eicher –Müller den Singkreis. Das Repertoire umfasst rund 150 heimatliche Weisen, rund 34 Kirchenlieder und 30 Trauerlieder. Aus der Gründerzeit sind noch fünf Personen aktiv: Nikolaus und Elisabetha Gaug, Maria Muhl, Edith Ferling und Hilde Schreiber.

,ger



Der Chor der Donaudeutschen Landsmannschaft Frankenthal feierte 25-jähriges Jubiläum

Am 13. Oktober 2019 versammelten sich bereits um 11 Uhr viele Besucher im Donauschwabenhaus in Frankenthal, weil die Blaskapelle „Pfalzklang“ mit seinem Programm begann. Das war der Tag, als das Haus sein 30-jähriges Bestehen feierte. Nach dem Mittagessen erfolgte das Programm der im Haus existierenden Kulturgruppen, wie Tanz- und Theatergruppen und der Chor. Der Vorsitzende des Chores der Donaudeutschen Landsmannschaft in Frankenthal Adam Lulay begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste und gab einen Überblick über die Geschichte des seit 1993 existierenden Ensembles. Franz Bauer und Josef Reholz setzten sich ein, die Banater Singtradition weiterzuführen und eine Singgemeinschaft zu gründen. Kurz leitete diese Singgruppe Elsa Zehr mit ihrem Akkordeon, bis Michael Mettler 1994 die Chorleitung übernahm und bis 1998 sie leitete. Der Vorsitzende war damals Emil Kron. Ab Februar 1999 bekam die Chorleitung Katharina Eicher-Müller unter dem Vorsitz von Manfred Haupt. Bis heute besitzt der Frankenthaler Chor 25 Ordner mit Heimat-, Liebes-, Unterhaltungsliedern, es fehlen nicht die Trinklieder, Lieder mit Blumen, Lieder über Sehnsucht und Gemütlichkeit, Lieder über Musik, Donau und Sterne, Weihnachtslieder, Lieder für Beerdigungen. Bei den Beerdigungen leitet den Chor Maria Muhl. Anspruchsvolle Chorliteratur mit vier Stimmen pflegt der Chor auch und religiöse Lieder für den Gottesdienst, unter anderem Messen von Franz Schubert und Michael Haydn. Seit 8 Jahren nimmt der Frankenthaler Chor an der Wallfahrt in Oggersheim teil, wo er das Hochamt am Vormittag singt und sich am Nachmittag an dem Mariensingen und der Maiandacht musikalisch beteiligt. Am jährlich in Gersthofen stattfindenden Treffen der Banater Chöre wohnt und wohnte der Chor regelmäßig bei, sogar organisierte das 1. Treffen der Banater Chöre 1997 in Frankenthal in der Stadthalle,



heute Congressforum. Von den 22 Veranstaltungen waren die Frankenthaler 18-mal dabei, zuletzt im Oktober 2019. Von den Gründungsmitgliedern singen noch aktiv im Chor Maria Muhl, Elisabeth und Nikolaus Gaug, Edith Ferling. Für die Akkordeonbegleitung sorgten in den 25 Jahren: Josef Eisele, Johann Prunkl und heute Johann Becker. Dieses Jahr gab es noch zwei Jubiläen, was die Chorleiterin betrifft. Frau Eicher-Müller leitet seit 20 Jahren den Frankenthaler Chor und seit 40 Jahren ist sie als Chorleiterin tätig. Ihre Chorleiterlaufbahn begann 1979 in Szekszárd/Ungarn, als sie als frischgebackene Musiklehrerin den Chor des Szekszárder Deutschen Freundeskreises übernahm. Nach der Übersiedlung in die Bundesrepublik leitete sie zahlreiche Frauen-, Kinder- und gemischte Chöre in Hessen. Der Frankenthaler Chor trat und tritt an den Veranstaltungen des Donauschwabenhauses in Frankenthal auf, am Strohhutfest; an Treffen der Heimatortgemeinschaften, an privaten Feiern, wie Trauung, Taufe, in Gottesdiensten und an Beerdigungen. Zweimal führte das Ensemble Chorreisen nach Ungarn durch.

Katharina Eicher-Müller



Trachtengruppe in schönen heimatischen Trachten



Die Theatergruppe

Empfehlen Sie unsere Donaudeutschen Nachrichten weiter!

Geheimnisvolles Nichts

Volker Theison, R. G. Fischer Interbooks Frankfurt am Main 2017, 434 S., ISBN 978-3-8301-1750-6; 28,95 Euro

Der Roman greift ein Abenteuer aus der Nachkriegszeit auf und erzählt es in einer lesbaren Sprache. Trotz der brisanten Materie Flucht und Befreiung wird der Verfasser an keiner Stelle anklagend oder politisch. Er weckt das Interesse, nach den Hintergründen seines Sujets zu fragen. Er behandelt das Thema in zwei nacheinander angeordneten Erzählsträngen.

Im „Prolog“ stellt sich die Vielfalt der „Fettwiese“ des Lebens dar als Kontrast zwischen der „toten Materie“ und dem „rätselhaft Geheimnisvollen“ eines „warmen, pulsierenden lebenswertem Leben“. Die Behauptung des Lebendigen trotz eines überragenden, abseitigen, kalten und todbringenden Nichts bildet den roten Faden des Romans. Man denkt an den Arzt Hans Graf von Lehdorff (1910–1987) und sein Gesangbuchlied EG 428: „Komm in unsre stolze Welt, Herr, mit deiner Liebe Werben. Überwinde Macht und Geld, lass die Völker nicht verderben.“ In einer Welt des Untergangs hat von Lehdorff im eroberten Königsberg unter den schwierigsten Umständen praktiziert. Der Antagonismus von Leben und Tod bestimmte den Erlebnisbericht eines Betroffenen. Hier ist das Thema im Roman verarbeitet.

Während die Berichte von Lehdorffs oder der Marion von Dönhoff und anderer prominenter Persönlichkeiten aus dem Osten seit Jahrzehnten bekannt sind, besetzen statt einzelnen Personenberichte die Namen von Todeslagern wie Jarek oder Rudolfsgnad das kollektive Gedächtnis an das Kriegsende im Donaugebiet. Die wissenschaftliche Dokumentation und Aufarbeitung hat hier früh eingesetzt. Bis 1994 gelangten die vier Bände „Der Leidensweg der Deutschen im kommunistischen Jugoslawien“ zur Veröffentlichung.

Mit dem Roman wagt der Verfasser eine dichterische Personalisierung der Fluchtthematik aus dem Südosten Europas. Die Hauptfigur Wilhelm Meindel geht den Weg aus einem Lager in Bayern über Österreich und Ungarn zurück in grenznahe Orte auf jugoslawischem Gebiet: die Heimatregion der Hauptperson, um die zurückgehaltene Tochter zu befreien.

Der erste Erzählstrang setzt unmittelbar vor Ende des Zweiten Weltkriegs ein. Ein auf drei Mann geschrumpfter Trupp zieht sich aus Slawonien zurück. Die Soldaten überleben und setzen sich nach Bayern ab. Dort stoßen sie auf Flüchtlinge aus Sivac nahe Bulkes, dem Heimatort Meindels. Er trifft auf die Ehefrau eines Bekannten aus Bulkes (das in der Batschka und nicht im Banat liegt, wie es im Umschlagtext heißt). Sollten sie sich, als Volksdeutsche ungefragt in die Waffen-SS gesteckt, den Amerikanern stellen? Sie entschieden sich dagegen: Ein Dasein als „Junker Jörg“ zu dritt, zusammengeschweißt auf Gedeih und Verderb! Der „Restglaube“ an das Gute half die brutale Wirklichkeit (das Nichts) zu bestehen.

Im Flüchtlingslager bei Deggendorf wühlt Meindel der Zwiespalt zwischen der Gefahr der Enttarnung und die Ungewissheit ob des

Schicksals von Frau und Kindern auf. Auf der Seele lasten widersprüchliche Angaben zum Leben und Tod von Frau und Kindern. Dann fällt der Entschluss, tätig zu werden. Mit seinem Freund Peter überschreitet Meindel von Ungarn aus die jugoslawische Grenze. Den geschichtskundigen Leser elektrisieren die Namen der Lager, in denen die Kinder leben sollen: Palanka, Dakowo und Jarek – Orte des Schreckens.

Es läuft nicht wie geplant: Peter trennt sich von Wilhelm, der tritt auf der Stelle. Ein neuer Partner wird geschnappt, da kehrt Peter zurück. Beide wagen erneut den Grenzübertritt – mit atemberaubender Spannung kriechen sie auf Indianerart an einem vermeintlichen Wachposten vorbei. Sie treffen eine Bauersfrau, die um den Verbleib zweier Bekannter, Georg Marli und Maria Sempf, weiß. Maria hat Zugang zum Sohn Jakob und zu Anna Wolf. Mit einer früheren Nachbarnfrau Krämer und ihrem Enkelkind plant Meindel die Flucht nach Ungarn. Doch die Heimerzieherinnen flehen Meindel an, er lässt sich erweichen und lässt seinen Sohn vorerst zurück. Der Arzt soll eine reguläre Entlassung ausstellen. Doch der ist gerade verreist. Die Spannung gipfelt in der Gefangennahme durch zwei jugoslawische Soldaten und der unerwarteten Freilassung unter Auflagen. Wilhelm erreicht die Entlassung seines Sohnes. Am Ende gelingt die Flucht trotz einer gefährlichen Erkrankung Jakobs. Beide erhalten in Wien Papiere für Deutschland.

Zurück im bayerischen Plattling ist die Gefühlskälte eines Beamten vom Wohnungsamt zu erdulden; der nötigt sie, ein heruntergekommenes Gelass anzunehmen: Flüchtlingslos! Im Januar 1947 fällt der Entschluss, nun die Tochter Margarethe aus Dakowo zu holen. Am 5. Oktober 1947 zieht Meindel mit den Brüdern Schmitt los. In Österreich werden sie von einer Grenzstreife als Schwarzhändler verdächtigt und festgesetzt. Der vorgesetzte Polizeioffizier zeigt aber für die Lage Verständnis und gibt sie mit wichtigen Informationen frei: Ein starkes Kapitel (227–250)! Eine zweite Polizeikontrolle kurz vor Lins trennt die Gruppe kurzfristig. Auch diese Kapitel fällt spannend aus, erweitert um zwei Reminiszenzen an einen Flugzeugabsturz an der Front und eine gewitzte Hundegeschichte aus Frankreich, als die beiden Brüder Schmitt eine Zugkontrolle überlistet haben.

Im Grenzgebiet zu Jugoslawien hat sich die Lage verändert: Die volksdeutschen Bauern waren in die SBZ zwangsumgesiedelt worden. Weilhelms erneuter Versuch die Grenze zu überschreiten endet vorübergehend in einem ungarischen Gefängnis. Der Antagonismus des Romans bestimmt dieses Kapitel: Erinnerungen an zwei feindselige Nachbarn im heimatlichen Bulkes lösen Todesängste aus. Trotz aller Warnungen lässt Meindel von seiner Absicht nicht ab. In die Überlegung, die doppelt bewachte Grenze zu überschreiten, mischen sich Reflexionen zum Krieg, in dem es nur Verlierer geben kann.

Existenzielle Grundfragen martern das Hirn des Akteurs und Lesers, etwa das „Dreierspiel“ Gott-Teufel-Mensch (300ff.), das wohl nur der Gleichmacher Tod zu lösen vermag. Ein russischer Wachposten stellt Meindel nach dem Grenzübertritt. Die Banalität eines Spritzers aus einer Wodkaflasche ins Auge des Postens gibt Gelegenheit zur Flucht. So gelingt es, die Grenze zu überschreiten.

Wiedersehen und Flucht gehen schnell vonstatten. Meindel erkennt, dass die Kinder die eigentlichen Opfer der Kriege sind. Das Mädchen berichtet von Vergewaltigungen. Eine Finte der angeblichen „Tante“ Frieda Mayer ermöglicht, die Tochter aus dem Lager zu holen und dem Vater zuzuführen. Vater und Tochter geraten vor der Ausreise in eine Kontrolle der ungarischen „Stasi“. Der Akteur besinnt sich auf seinen Widerstandswillen und reflektiert einen Albtraum: Er liegt unter einem Leichenberg und kann sich mit einem zerknüllten Leichentuch als Lebender bemerkbar machen. Ein mitleidiger Beamter besorgt einen Platz in einem Güterwagen nach Wien. Es drängt sie weiter zur deutschen Grenze, nicht ohne mitten in der Nacht den hilfsbereiten österreichischen Polizei-offizier aufzusuchen. Nach einem dramatischen Zwischenstopp bei einem russischen Posten überschreiten sie noch in der Nacht die deutsche Grenze. Das doppelte Ringen um das Leben des Sohnes, dann der Tochter vertieft die Erfahrung und der ins Nichts verlorene Gott kehrt im unverhofft gesprochenen Gebet wieder zurück (1 | 0).

Eine dritte Befreiungstat für die nach Russland verschleppte Ehefrau ist unmöglich. Die Seelenlage des Vaters schwankt zwischen dem Fortschritt der Kinder und dem Ausbleiben einer Nachricht über seine Frau Lydia. Anfang 1950 wird sie aus Sibirien nach Ungarn entlassen, erst im September ist die Familie wieder vereint. Der Weg war nach Auffassung des Verfassers im Epilog nicht Zufall, sondern ein „vorgegeben Bestimmtes“. „Das Leben kann noch einmal beginnen“ (109) drängt sich als denkbarer weiterer Untertitel auf.

Das Buch ist heute geschrieben. Das merkt man an Modernismen wie „gefühlte drei oder vier Stunden“ (32) oder „bestens integriert“ (428) statt zeitgenössisch „eingegliedert“. Doch setzt es beim Leser einen Ausdruck wie „Leventenmütze“ (111) voraus und zwingt zum Nachschlagen. Die Leventes (Leventék) waren unter Reichsverweser Horthy in Ungarn ein Jugendverband ähnlich der Hitlerjugend. Der Druck enthält kaum Schreibversehen, sieht man von „Maiss-stängel“ (331), „Gymnasiallehrer“ (304) oder der unterschiedlichen Schreibweise für Hegyeschalom (83ff.) bzw. Hegyeshalom (261) ab.

Die kleinen Leute sind in Theisons Roman die wahren Helden der Geschichte. Das macht bei gleicher Dramatik und Thematik, Verlust der Heimat und Flucht, den Unterschied zu Lehnendorff oder Dönhoff deutlich. Die Liebe ist die Triebfeder zum Leben und Überlegen – der Glaube überwindet das Nichts. Auf die Liebhaber des historischen Romans wartet ein Werk voller Dramatik und Tiefgang.

*Friedhelm Hans
Horststraße 99, 76809 Landau*

Junger Landsmann wurde Stadtrat und Ortsvorsteher



Bei den Kommunalwahlen im Frühjahr 2019 wurde unser Landsmann Dennis Schmidt zum Mitglied des Stadtrates von Ludwigshafen und Ortsvorsteher im Stadtteil Ruchheim gewählt. Dennis Schmidt wurde am 4. Mai 1993 in Mannheim geboren. Aufgewachsen ist er in Ludwigshafen Ruchheim. Die Eltern stammen aus Glogowatz im rum. Banat und kamen im Jahre 1983 in die Bundesrepu-

blik. Schmidt studiert derzeit im letzten Semester BWL und wird zum Jahresende sein Studium abschließen. Dennis Schmidt ist vielseitig, sowohl in der Landsmannschaft der Banater Schwaben als auch in der Politik aktiv. In der Landsmannschaft ist er Vorsitzender der HOG Glogowatz und Schriftführer im Bundesverband der Banater Jugend. Seit 2009 ist er Mitglied der CDU und seit 2014 Vorsitzender der CDU in LU-Ruchheim, zudem ist er Kreisschatzmeister der Jungen Union in Ludwigshafen. 15 Jahre war Heike Scharfenberger, MdL, SPD, Ortsvorsteherin in LU-Ruchheim. Bei den Kommunalwahlen im Frühjahr 2019 konnte Frau Scharfenberger keine Stimmenmehrheit erreichen und musste mit Dennis Schmidt in die Stichwahl. An der Stichwahl nahmen mit 42% ungewöhnlich viele Wähler teil und Dennis Schmidt wurde mit einem satten Vorsprung zum jüngsten Ortsvorsteher eines Ludwigshafener Stadtteiles gewählt. Nicht unerwähnt sei, dass Dennis Schmidt einige Monate auf der Donauschwabensiedlung in Entre Rios/Brasilien ein Praktikum machte. Auf die Frage wie er diese vielen Ehrenämter bewältigt, kam die Antwort: Mit viel Kaffee und mintunter mit wenig Schlaf. Auf die Zweite Frage, was für ihn wichtig sei, antwortete Schmidt: „Wichtig ist für mich auf die Menschen zugehen und das Ohr bei den Bürgern haben“. Wir wünschen unserem Landsmann erfolgreiches Wirken für die Bürger in LU-Ruchheim und in der Stadt. ,ger



Weihnachtsgruß des Schriftleiters der Donaudeutschen Nachrichten

Ein Jahr neigt sich seinem Ende zu. Weihnachten und Neujahr stehen vor der Tür. Im vergangenen Jahr erlebten wir im Familien- und Freundeskreis Freude und Trauer. Ich hoffe, Sie erlebten mehr Freude als Trauer.

Allen Leserinnen und Lesern, allen weltweit zerstreut lebenden Landsleuten und Freunden, sowie allen Mitgliedern der Donaudeutschen Landsmannschaft wünsche ich ein friedvolles und frohes Weihnachtsfest. Für das Jahr 2020 wünsche ich viel Glück, Gesundheit und Gottes reichen Segen.

Josef Jerger



Termine des Stadtkreisverbandes Frankenthal

Sonntag, 12. Januar	Kesselfleisch – Musik: Pfalzklang
Samstag, 22. Februar	Maskenball – Musik: Schlagerbengel
Samstag, 07. März	Sulzgulasch – Musik: Palomas
Sonntag, 08. März	Jahreshauptversammlung
Samstag, 05. April	Singender Nachmittag

Kartenbestellungen bei: Günther Klein, Telefon 06233 42546
E-Mail: info@donaudeutsche-landsmannschaft-frankenthal.de.

Änderungen vorbehalten!

Termine Ortsverband Dannstadt-Schauernheim

Sonntag, 19. Januar	12 Uhr Mittagessen, Kaffee und Kuchen
Sonntag, 16. Februar	15 Uhr Nachmittag mit Kaffee und Kuchen
Sonntag, 15. März	15 Uhr Nachmittag mit Kaffee und Kuchen
Montag, 13. April	Ostermontag, 15 Uhr Kaffee und Kuchen und Abendessen (Riesling Schinken)
Freitag, 08. Mai	18 Uhr Hauptversammlung
Sonntag, 17. Mai	15 Uhr Nachmittag mit Kaffee und Kuchen
Sonntag, 21. Juni	12 Uhr Mittagessen, Kaffee und Kuchen

* Alle Kuchen werden von den Frauen frisch und nach bewährten Rezepten gebacken.

Alle Veranstaltungen finden in der Heimatstube, Friedenstraße 21, in Dannstadt statt.
Anmeldungen und Auskunft zum Mittagessen bis Montag vor der Veranstaltung bei Andreas Schmitz,
Telefon 0621 6834202, E-Mail: asarad@arcor.de

Änderungen vorbehalten!

Gulaschessen in Frankenthal

Es war angerichtet, das Gulasch für die vielen Gäste am 23.11.2019, im Schwowehaus in Frankenthal. Christoph Kron und Klaus Brischler waren wie immer die Köche, die die Gaumen der Gäste mit ihrem „streng geheimen Gulaschrezept“ wieder verwöhnten. Der Saal war wieder, so wie bei jedem „Gulaschessen“, restlos ausverkauft! Hier muss auf jeden Fall Günther Klein ein Lob ausgesprochen werden, was die Kartenreservierung und den Kartenverkauf betrifft! Auf diesen Job kann man nun wirklich nicht neidisch sein. Es ist nämlich eine sehr zeitintensive Aufgabe und vor allen Dingen eine, leider, sehr undankbare Arbeit. Aber Günther meistert dies jedes Mal mit Humor und totaler Gelassenheit, denn zum Schluss hat schon immer alles geklappt und alles war gut. Die Vorbereitungen für eine solche Veranstaltung finden schon Tage zuvor statt. Jeder der zahlreichen Helfer weiß was er zu tun hat und erfüllt dementsprechend seine Aufgaben. Und es hat auch hier noch jedesmal gut geklappt. Der erste Vorsitzende Johann Schmaltz ist auf diese Helferinnen und Helfer mächtig stolz. Und dies betont er auch immer bei jeder seiner Begrüßungen und/oder Ansprachen. Viele Überraschungen gab es auch dieses Mal: So versuchte sich zum Beispiel der äußerst schüchterne Horst Geier als Comedian! Eine gute halbe Stunde durfte er vor diesem grandiosen Publikum seine lustige und humorvolle Seite zeigen, was bei den Leuten, so glaube ich, gut angekommen ist. Anschließend schlüpfen die Mitglieder der Jugendtrachtengruppe in ihre Dirndl und boten dem begeisterten Publikum 3 wundervolle, flotte und fröhliche Tänze. Und die „Palomas und Freunde“ warteten schon ganz ungeduldig darauf, endlich



loslegen zu können. „Palomas und Freunde“ das sind: Astrid, Sig und Richard, also die eigentlichen „Palomas“ und die „Freunde“ sind Mathias Loris, Josef Wanyer und Benno Kiefer. Diese „Freunde“ haben eben mal gezeigt wie schön Blasmusik ist! Und gemeinsam haben diese 6 Ausnahmemusiker eine Wahnsinnsstimmung hingelegt. Und wenn Hans Griffaton als Gast im Saal ist, dann kann man sich schon mal ausrechnen, dass er nicht lange auf seinem Stuhl sitzen bleibt! Klar, dass er plötzlich mit dem Mikrofon auf der Bühne stand und mit den anderen Musikern sich so richtig ins Zeug legte. Und wenn er dann auch noch zur Gitarre greift, Hans Schmaltz zur Geige und Günther Klein zu den Becken, dann werden sogar „Lahme“ wieder fit. Ein wunderschöner Abend verging. Eine wunderschöne Erinnerung bleibt. Und auf einen nächsten wunderschönen Gulaschabend (Sulzgulasch) am 07.03.2020, mit den „Palomas“, können wir uns jetzt schon freuen. *Horst Geier*

Singender Nachmittag in Frankenthal mit der Gaudi Band

„Am 5. April nächstes Jahr gsiehn mer uns wider...“ Das waren die Abschlussworte von Hans Griffaton, dem Leiter der „Gaudi Band“, als er sich und seine Band von dem fröhlichen Publikum, am 17.11.2019, verabschiedete. Und wo scheint an einem nasskalten, verregneten Tag im Spätherbst, an einem Sonntag, trotzdem die Sonne? Ganz einfach: im Schwowehaus in Frankenthal, wenn die „Gaudi-Band“ zum Singen einlädt. Auch an diesem Sonntag war es wieder mal soweit: Andrea Griffaton, Hans Griffaton, Hans Schmaltz, Hans Prunkl und Gotthold Abel luden zum sechsten Mal zu einem „Singenden Nachmittag“ ein. Bereits eine Stunde vor Beginn war der Saal rappellvoll! Und dementsprechend pünktlich legte die Band los. Schon bei den ersten Akkorden sang das Publikum mit. Die Texte, die auf eine große Leinwand projiziert wurden, konnten mühelos auch von den Leuten in den hinteren Reihen abgelesen werden. Das Repertoire der Band schien auch dieses Mal schier endlos und viele, alte, aber auch neuere Lieder wurden dargeboten und der Saal glich einem riesigen Chor. Und als Hans Schmaltz mit seiner Geige die „Trude mitten in der Nacht nach Hause gebracht hatte“ da tobte der Saal! Zwischendurch hatten Hans Griffaton und Hans Schmaltz ein



paar lustige Witze auf Lager, die die Lachmuskeln der Leute „strapazierten“. Leider verging dieser wunderschöne Liedernachmittag viel zu schnell, doch die Band hatte auch dieses Mal noch ein paar „Zugaben“ parat. Die vielen Gäste freuen sich jetzt schon auf den nächsten „Singenden Nachmittag“ am 5. April 2020. Dass die Gaudi-Band auch Weihnachtslieder singen kann, will sie am 8.12.2019, bei unserer Weihnachtsfeier, unter Beweis stellen. Darüber werde ich aber in einer späteren Ausgabe der Banater Post berichten. *Horst Geier*

Unser Hauskalender 2020

Das Jahrbuch der Deutschen aus Ungarn. 72. Jahrgang. 144 Seiten. Redaktion, Layout und Gestaltung, Umschlagentwurf: Klaus J. Loderer. ISBN: 978-3-7966-1790-4. Preis: 14,50 € zuzüglich Porto und Verpackung. Bezug: Schwabenverlag Media, Senefelderstraße 12, D-73760 Ostfildern.

Den blau-weißen Umschlag, mit dem Wappen der Deutschen aus Ungarn, gezeichnet von Josef de Ponte, auf der Impressumseite von Paul Ginder gedeutet, schmücken auf der Vorder- und Rückseite sakrale Motive aus Wudersch (Budaörs): die katholische Kirche, historische Grabsteine und Landschaftsfotos. Auf den rechten Seiten des Kalendariums finden wir herrliche Aufnahmen von Kirchen ungarndeutscher Orte, die mit neun Aufnahmen im Textteil ihre Fortsetzung finden. Die linken Seiten des Kalendariums bieten eine Fülle an Informationen: Zeichnungen von Josef de Ponte mit Motiven aus dem Leben der Ungarndeutschen im Jahreskreislauf, zum jeweiligen Monat passend. Darunter werden die Namenstage (nach dem katholischen und evangelischen Kalender) aufgelistet. Zum Kalendarium gibt es noch eine zum Schmunzeln anregende Zugabe, die „Historische Monatsregeln“, eine Anleitung zur Verhaltensweise in den einzelnen Monaten aus dem Jahre 1573 (S. 31).

Das thematische Spektrum umfasst mit 32 Beiträgen einen großen Teil der materiellen und geistigen Welt, Gegenwart und Vergangenheit unserer Volksgruppe. Im Einzelnen:

Geschichte. Den ersten Beitrag, „Macht, Missbrauch, Mord“ vom Historiker Karl-Peter Krauss (S. 33–40) möchte ich nicht als Lektüre vor dem Schlafengehen empfehlen. Er behandelt die Geschichte eines grausamen Mordes an einem unbeschreiblich brutalen Grundherrn namens Márffy in Tscheb (Batschka) um 1812. Angesichts seiner von der Obrigkeit geduldeten Schreckensherrschaft, des Leidens seiner deutschen Untertanen, sollte man nicht von Mord an ihm, sondern von Hinrichten sprechen. Die Tat war der letztmögliche Ausweg.

„Die Stasiakte“ von Heinrich Oppermann (S. 51–53). Der Autor, ungardeutscher Abstammung, bedeutender Wissenschaftler in leitender Position noch in der DDR, wurde während seiner Laufbahn bis zur Wende auf Schritt und Tritt bespitzelt. Durch die Einsicht in die Stasiakte kamen die Schnüffeleien ans Tageslicht. Er galt als unzuverlässig.

Wie im vergangenen Jahr, bietet Emmerich Kretz einen Beitrag, betitelt „Mehmet der Eroberer“ (S. 77–82), über die türkische Expansion. Sie begann bereits am Ende des 14. Jahrhunderts. Der türkischen Siegesserie konnten die zerstrittenen mediterranen christlichen Mächte nichts entgegensetzen. Bald standen die Türken an der Donau, 1453 fiel Konstantinopel, nach nur drei Jahren standen sie vor Nándorfehérvár (Belgrad). Papst Callixtus III. rief zum Kreuzzug auf. Dank der Geschlossenheit der Kreuzfahrer, des genialen Heerführers Johann Hunyadi und des mitreißenden Predigers Giovanni da Capistrano erlitten die Türken eine schmachvolle Nieder-

lage, die fast ein Dreivierteljahrhundert lang eine Zeit der Ruhe an den südlichen Grenzen Ungarns bescherte und den Grundstein für das Königreich des Matthias Corvinus (Hunyadis Sohn) legte. Die darauf folgende Zeit der Uneinigkeit der christlichen Mächte (Reformation) nutzten die Türken für die weitere Ausbreitung, leider mit Erfolg, die Ungarn erlitten 1526 bei Mohács eine Niederlage, die Großmacht Ungarn war Geschichte. Mit der Schlacht bei Wien und den weiteren Feldzügen wurden die Türken schließlich bis unter die Donau zurückgedrängt.

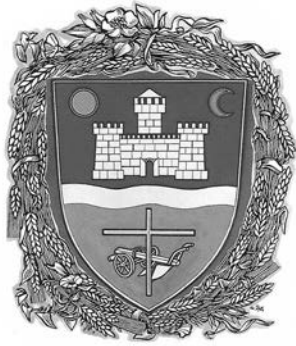
„Die Cameral-Administration zu Ofen 1688 bis 1709, eine wichtige Einrichtung zum wirtschaftlichen Wiederaufbau Ungarns“ von Emmerich Kretz (S. 69–70) ist der chronologische Anschluss an seinen obigen Beitrag. Wien betrachtete Ungarn nach der Befreiung von den Türken als eigenes Hoheitsgebiet und schränkte die Macht des ungarischen Adels ein. Die Cameral-Administration in Ofen erhielt sämtliche Machtbefugnisse (Neubesiedlung, Neustrukturierung der Verwaltung, Gebietsaufteilung, Finanzen etc.), die sie mit Erfolg ausübte. Schließlich hatte der Hof erkannt, dass Ungarn nicht gegen die Interessen seiner Stände regiert werden kann. Ungarn wurde dann von der Ungarischen Kammer in Wien verwaltet.

Über die „Vermögensenteignung, Vertreibung und ‚Entschädigung‘. Wie eine vertriebene Ungarndeutsche aus Csátalja zu einer Rente kam“ berichtet Johannes Ottenthal. (59–64) Der bekannte ungarndeutsche Kunstmaler streift knapp die ungarische leidvolle Geschichte, die Türkenzeit, wodurch die Haltung der gegenwärtigen ungarischen Regierung und des Volkes zum Asylantenproblem verständlich wird. Es folgt die Ansiedlung der Deutschen im 18. Jahrhundert, die Enteignung nach 1945, die kommunistische Herrschaft, deren Ende sowie die Zuwendung Ungarns zum Westen. Die (Teil)entschädigung des Vermögens wurde auch den Ungarndeutschen angeboten. Aber mit welchen bürokratischen Hürden sie zu kämpfen hatten, dass der finanzielle Aufwand oft höher war als die Entschädigung, wenn es überhaupt dazu kam. Schöne Abbildungen der Gemälde des Malers schmücken den Beitrag.

Sachkundliches. „Porzellanmanufaktur Herend“, traditionsreicher Hersteller edlen Porzellans, von Johann Geigl (S. 47–50). Das Herender Porzellan ist (neben dem Fünfkirchener Zsolnay) jedem Ungarn schon seit dem Schulalter bekannt. Der von den deutschen Einwanderern Stingl & Fischer 1826 gegründete Betrieb entfaltete sich noch im selben Jahrhundert zu einer weltberühmten, mit mehreren Goldmedaillen ausgezeichneten Produktionsstätte. Nachdem die englische Königin Viktoria ein Herender Dinnerservice bestellte, durfte es auch bei den Adeligen nicht fehlen. Der Autor beschreibt (auch bebildert) die Entwicklung des Betriebs bis in unsere Tage.

Der Beitrag „Schokoladenfabrik Stühmer“ von Johann Geigl (S. 83–84) ist ein weiteres Glanzlicht deutscher Unternehmensgründer im 19. Jahrhundert. Der Konditormeister Friedrich Stühmer kam aus Hamburg und schuf, dank der ausgezeichneten Qualität seiner

2020



UNSER HAUSKALENDER

Das Jahrbuch der Deutschen aus Ungarn

Erzeugnisse, aus einer Konditorei eine der modernsten Schokoladenfabriken Europas. Ein allgemein bekanntes Erzeugnis war der Christbaumschmuck, der „Salonzucker“. Das Unternehmen (Stühmer Kft) wurde 2014 neugegründet und eroberte sich wieder einen Spitzenplatz in Ungarn und anderen Ländern.

„Ein Schloss in Tata“, Ungarische Architekturbeispiele in der von den Stuttgarter Architekten Ludwig Eisenlohr & Carl Weigle herausgegebenen Zeitschrift ‚Architektonische Rundschau‘, von Klaus J. Loderer (S. 85–111). Der Autor selbst vom Fach, führt uns in Wort und Bild von Schloss zu Schloss und beschreibt deren Geschichte (Ort, Entstehung, Stil und Erbauer). Der Beitrag, das „Flaggschiff“ des Kalenders, mit 35 perfekt retuschierten Abbildungen, die fachgerechte Beschreibung der einzelnen Bauwerke verdienen das Prädikat *Kabinetstück der Präsentationskunst*. Die Einzelheiten zu besprechen wäre blattfüllend. Man muss ihn ganz gelesen haben.

„Erstes Donauschwäbisches Museum in Serbien in Entstehung begriffen“ (S.125–126): Es handelt sich um ein Gemeinschaftsprojekt der Stadt Sombor, die das Palais Grassalkovich zur Verfügung stellt, des Donauschwäbischen Museums und der Landsmannschaft der Donauschwaben, Landesverband Bayern, mit Exponaten und Beratung.

„Filialkirche der Pfarrgemeinde Palić im Bistum Subotica in Serbien feierlich eingeweiht“ (S. 127), ein Ereignis als Beweis für das Weiterleben des katholischen Glaubens.

Persönliches. „Der geistliche Rat Jakob Stumpf wurde vor hundert Jahren geboren“ (* 13. März 1920 Cikó, † 4. Januar 2011 in Mainz) von Klaus J. Loderer (S. 71–75). Es ist der Lebensweg eines Geistlichen, geprägt von Höhen und Tiefen. 1943 zum Priester geweiht, war ihm bald, nach der kommunistischen Machtübernahme, ein schweres Los beschieden, er wurde bespitzelt und diffamiert. 1964 konnte er zu seinem Bruder nach Deutschland reisen und kehrte nicht mehr heim. Er war in verschiedenen Pfarreien des Bistums Mainz Seelsorger, seine goldene Primizfeier war in seiner Heimatort Cikó. Er fand in Griesheim seine letzte Ruhestätte. Seine großen Verdienste in der alten und neuen Heimat werden ausführlich beschrieben.

„Der Schöpfer der ungarischen Hymne und Vater der ungarischen Nationaloper: Der Komponist Franz (Ferenc) Erkel wurde vor 210 Jahren geboren“, von Klaus J. Loderer (119–120). Dass die ungarische Hymne, eine der schönsten überhaupt, die Schöpfung eines Deutschen ist; dass mehrere Opern, jedoch die mit Abstand bedeutendsten Opern, „Bánk Bán“ und „Hunyadi László“, Kompositionen des deutschstämmigen Franz Erkel sind, wissen in Ungarn die einen nicht, die anderen wollen es nicht wahrhaben. Der Autor beschreibt die Höhepunkte seiner Laufbahn. Anmerkung des Rezensenten: Obwohl in der Familie und damals auch noch in der ungarischen Musikszene deutsch gesprochen wurde, bekannte sich Erkel (der Name kommt in Hessen nicht selten vor) gefühlsmäßig zum Ungartum.

„Immer vorwärts – nie zurück – mein Prinzip und auch mein Glück“, Lebensmotto der Therese Rothauer, berühmte und beliebte Kammersängerin aus Budapest an der königlichen Oper Berlin, die von Matthias Woehl vorgestellt wird. Die Sängerin erhielt schon von Kaiser Wilhelm hohe Anerkennung. Sie wurde 1865 geboren, ab 1933 erhielt sie von den Nazis Berufsverbot und wurde 1943 von ihnen ermordet.

Weitere Beiträge zu verschiedenen Themen (Auslese): „Weltweites Treffen der Atschaner in der Heimat ... , 70 Jahre Vertreibung – Jubiläumsfeier in Vértesacsá“ (S. 41–44), mit schönen Fotos, von Hans Schmuck. – „Carmen“ von Mathias Schmausser (45–46). Der Autor hatte die Zusage, sich als Statist an der Oper Carmen zu beteiligen, wäre nicht ein kleines Hindernis im Wege gewesen. – Über die „Erinnerungen an schöne und schmerzliche Erlebnisse in der ungarischen Heimat Vértesbglár“ (S. 55–56) schrieb Marianne Elisabeth Moser. – Andreas Ormos berichtet in seinem Beitrag „Die ‚Hoida Gsetten‘ in Kaltenstein (Levél)“ (S. 57–58) über das dörfliche Leben in den Vorkriegsjahren, z. B. über den „Halter (Hoida)“ (Bezeichnung des Schweine- und Ziegenhirten), über seine Tätigkeit, den Weideplatz, die „Hoida Gsetten“, und was daraus wurde. – Mit dem Beitrag „Der Klecks“ (S. 65–67) berichtet Klara Burghardt über eine Begebenheit aus ihrer Schulzeit: Auf das Blatt mit dem besten Aufsatz ihres Lebens fiel ein Tropfen von ihrem „Fettbrot“, weshalb sie von ihrem Lieblingslehrer nach verhaltenem Lob wegen des Kleckses getadelt wurde. Nach vielen Jahren gestand ihr der grauhaarige Lehrer, dass ihm bei der Lektüre vor Rührung die Tränen kamen. – „Nächtlicher Besuch“ von Heinrich Oppermann (S. 113–114). Er erzählt, wie ein Mann mit List einen Frauen suchenden Russen stockbesoffen und tatunfähig machte. – „Hoffnung gibt unserem Leben

Fortsetzung auf Seite 24

Termine im Haus Pannonia Speyer

Mittwoch, 18.12. Senioren-Weihnachtsfeier

Ab 14 Uhr gemütliches Zusammensein bei Kaffee und Kuchen

Sonntag, 26.01. Schlachtfest (AUSVERKAUFT!)

Frühschoppen
Mittagessen
Kaffee und Kuchen

Jahr 2020

Mittwoch, 29.01. Seniorentreff

Sonntag, 23.02. Spanferkel

Frühschoppen
Mittagessen
Kaffee und Kuchen

Montag, 24.02. Spanferkel

Frühschoppen
Mittagessen
Kaffee und Kuchen

Mittwoch, 26.02. Seniorentreff

Mittwoch, 25.03. Seniorentreff

Sonntag, 29.03. Hauptversammlung, Stadtverband Speyer

Einladungen werden an Mitglieder per Post versendet

Sonntag, 05.04. Starkbierfest

Frühschoppen
Mittagessen
Kaffee und Kuchen

Mittwoch, 29.04. Seniorentreff

Freitag, 01.05. Maifest

Frühschoppen
Mittagessen
Kaffee und Kuchen

Samstag, 09.05. HOG Budisawa

Mittagessen – Paprikasch

Kaffee und Kuchen
Anmeldung bei: Baldur Schmidt,
Tel. 06237 5461 und
Josef Jerger, Tel. 0621 575876

Anmeldungen und Auskunft, wenn bei den einzelnen Terminen nicht anders angegeben, bei Manfred König, Tel. 06232 35113, E-Mail: kingmamber@web.de oder an der Theke im Haus Pannonia, Tel. 06232 44190

Termine Ortsverband Mutterstadt

Ab 7. Januar 2020 alle vierzehn Tage Familienabend im Haus der Vereine.

Am 6. Juni 2020 Hauptversammlung. Einladungen werden termingerecht versendet.

Auskunft bei: Katharina Eicher-Müller, Tel. 06237 – 979107.

E-Mail: katharina@eicher-mueller.de

Fortsetzung von Seite 23

Sinn und Ziel“ (S. 129–134). Stefan Teppert berichtet ausführlich in Text und Bild über die 60. Gelöbniswallfahrt der Donauschwaben nach Altötting. – „Historische Zanegger-Mirakel-Tafel aus dem Jahr 1515“. Gretel Weisz berichtet über die kürzliche Wallfahrt der Zanegger nach Altötting, wo eine alte Tafel über ein Wunder in Zanegg erinnert, wonach ein Kind in den Brunnen gefallen war und auf Anrufung der Muttergottes von Altötting gerettet wurde. – „Zentrale Aussagen der Zukunftswerkstatt der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen“ (S. 137–139); der Untertitel verkündet das Programm der Stiftung: „Partizipativen Ansatz stärken – Arbeit vernetzen – wissenschaftliche Forschung befördern!“ – „János-Pusztzer-Preis der deutschen Dorfselbstverwaltung in Ragendorf (Rajka)“ (S. 141). Sándor Hönigsmayer berichtet über die Vergabe des Preises an Schüler und Gruppen der Musikschule für herausragende Leistungen. – „Er führte die Tanzgruppe zur Höchstform“ (S.143–144). Reinhold Mayer schreibt über die Ehrung von Andreas Netzkar mit Frau mit

dem neugeschaffenen Donau-Isar-Bayern Ehrenpreis der LDU Bayern bei der Mitgliederversammlung in Geretsried.“

Schöne Gedichte, heimat- und schicksalsbezogen, bereichern den Band: „Vertrieben“ von Liesel Wieder, Cikó (S. 54). – „Kindliche Schuld“ von Theresia Buday (S.58). – „Das junge Leben“ von Mitzi Müllner, Kaltenstein (S. 70). – „Mein Heimatort Jeina (Budajenő)“ von Michael Lack (S. 75). – „Deutschwecke un sei Kirch“ von Elisabeth Furkel (S. 114). – „Heilung“ von Klara Burghardt, Salack (S. 139).

Den Kalender zeichnen schon seit jeher die Beiträge von hohem Niveau aus. Dies gilt ebenso für die vielen Bilder, bis auf einige historische Bilder nur Farbbilder in höchster Qualität.

Zur Gesamtgestaltung des Kalenders möchte ich den Redakteur, Klaus J. Loderer, herzlich beglückwünschen.

Unseren Landsleuten darf ich den Kalender bestens empfehlen.

Josef Schwing

Neue DVD vom Freundeskreis Donauschwäbischer Blasmusik“

Auch in diesem Jahr wurde wieder ein Mitschnitt unseres jährlichen Konzertes in Mannheim erstellt, welches am 21.07.2019 in der Konzertmuschel des Herzogenriedparks stattfand. In diesem Jahr wirkten drei Mitgliedskapellen des Freundeskreises mit.

Den Anfang machte die Seniorenkapelle aus Mittelstadt am Neckar, einem Stadtteil von Reutlingen. Diese Formation unter der Leitung von Franz Mutsch wurde Anfang letzten Jahres Mitglied beim Freundeskreis, da sie hauptsächlich die Melodien des langjährigen Kapellmeisters Peter Fihn spielt, der im Jahre 1908 in Neu-Gajdobra in der Batschka geboren wurde und die „Schwäbische Blaskapelle Mittelstadt“ rund 30 Jahre leitete. Auch wurde die neue CD „Blasmusik hör ich so gern“ mit den schönsten Melodien von Peter Fihn präsentiert, die ebenfalls unter der unten angegebenen Adresse zu erwerben ist. Von der Seniorenkapelle Mittelstadt sind die Titel „Gruß aus Mittelstadt“, „Lottchen Polka“ und die „Musikantenlaune“ zu erleben. Erich Seibert und Nicki Hubert übernahmen den Gesang.

Den zweiten Block spielten die Weinbergmusikanten aus Grafenberg unter der Leitung von Johann Wetzler auf. Sie sind ja schon sehr lange beim Freundeskreis und haben unseren Verein schon

sehr oft repräsentiert. Auch hatten die Weinbergmusikanten diesmal ein Gesangsduo mit Franz Griffaton und seiner Gesangspartnerin Andrea. Von den Weinbergmusikanten erklingen die Titel *Bei den Donauschwaben, Neupanater Brautwalzer, An einem Frühlingstag, Am Donastrand, Heimat an der Donau* und *Heimatsfreude*.

Den Abschluss dieses schönen Konzertes übernahmen die Original Fidelen Siebenbürger Adjuvanten aus Heidenheim im Ostalbkreis mit dem Kapellmeister Peter Dengel und Sänger Peter Schröppel. Von den Siebenbürgern erklingen die Titel *Russel Pussele, Grüß Gott ihr Freunde all, Böhmisches klingt's am schönsten, König der Blasmusik, Ein Egerländer Traum, Nur wer die Heimat liebt, Im Rosengarten von Sanssouci* und *Böhmischer Wind*.

Diese schöne DVD kann zum Preis von 16,95 € + Versandkosten unter folgender Adresse bestellt werden:

Donauschwaben Musikverlag
Margarethe Hummel
Christian-Völter-Str. 31, 72555 Metzingen
Telefon 07123 61935

Auch alle anderen Tonträger sind unter dieser Adresse erhältlich.

FDB

Der deutsche Kolonist

Der um ein neues Kapitel erweiterte Nachdruck des Buches von Johann Eimann kann zum Preis von 10,- € + Versandkosten bestellt werden bei: Josef Jerger, Telefon 0621 575876, E-Mail: jerger.josef@t-online.de.

Ferner hat die Landsmannschaft noch Restbestände der Festschrift „**40 Jahre Donaudeutsche Landsmannschaft**“, Preis: 6,- € + Versandkosten und des Buches „**300 Jahre Donauschwaben**“, herausgegeben zum 50-jährigen Bestehen der Donaudeutschen Landsmannschaft, Preis: 8,50 € + Versandkosten.

Wichtiger Hinweis der Schriftleitung

Unsere Verbandszeitung wird im kommenden Jahr in folgenden Monaten erscheinen:

Februar, April, Juni, September als Doppelfolge und **Dezember**.

Wir hoffen dadurch in der Septemбераusgabe zeitnaher für die Herbstveranstaltungen der Untergliederungen werben zu können.


Die Leitungen der Untergliederungen und Verfasser von Beiträgen mögen bitte beachten, dass sich damit auch der Redaktionsschluss ändert. Für die Ausgaben im Februar, April und Dezember gilt wie bisher der 15. des Vormonats. Für die Juniausgabe der 15. Mai und für die Doppelfolge im September der 15. August.


Der jeweilige Redaktionsschluss für die nächste Folge, wird wie bisher, in unseren „Donaudeutschen Nachrichten“ veröffentlicht.

Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten!

**Verantwortlich für den
Versand der Donaudeutschen
Nachrichten:**

Josef Jerger
Anebosstraße 7
67065 Ludwigshafen

 +49 (0) 6 21 57 58 76

 jerger.josef@t-online.de



**GESCHENK- &
DEKORATIONSARTIKEL**

67117 Limburgerhof | Kalmitweg 9
Telefon 0 62 36 8720 | Fax 0 62 36 4 83 33
www.metzgerei-hardt.info

Donaudeutsche Nachrichten im Internet

Die Donaudeutschen Nachrichten können auch im Internet gelesen werden.

Wählen Sie: <http://donaudeutsche-speyer.de> oder **Google news** und geben Sie **Donaudeutsche Speyer** ein, hier finden Sie auf der Startseite links das Verzeichnis der Ausgaben der Jahre ab 2008 bis 2016.

Wir könnten viel Porto sparen, wenn die Leser aus dem Ausland von diesen Möglichkeiten Gebrauch machen würden.

Wir bitten um entsprechende Antwort an den Landesvorsitzenden Josef Jerger,
E-Mail: jerger.josef@t-online.de oder Telefon 0621 575876.

Die Schriftleitung

Impressum

Herausgeber und verantwortlich: Donaudeutsche Landsmannschaft in Rheinland-Pfalz e.V., Friedrich-Ebert-Straße 106, 67346 Speyer.
Schriftleitung: Josef Jerger, Telefon 0621 575876, E-Mail: jerger.josef@t-online.de – Erscheinungsweise: 5 Ausgaben im Jahr (Februar, April, Juli als Doppelfolge, Oktober und Dezember) – Bezugspreis/Mitgliedsbeitrag: 25,- Euro im Jahr. Unterbezug nicht möglich – **Bankverbindung neu: VR Bank Rhein-Neckar eG, IBAN: DE84 6709 0000 0002 1483 90, BIC: GENODE61MA2, alt: BLZ 670 900 00, Konto Nr. 2 148 390** – Die mit Namen oder Chiffre gezeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. – Satz und Layout: 4 ALL Medien GmbH, 67227 Frankenthal, E-Mail: contact@4all-medien.de – Druck: Chroma-Druck & Verlag GmbH, 67354 Römerberg-Berghausen



Weingut & Gästehaus Brand****

Erlesene Weine, Sekte, Brände.

Gästehaus im mediterranen Stil.

Zum Wohl!

Lieferant vom Haus Pannonia in Speyer!

Weinstraße 7
67278 Bockenheim
Telefon 06359 49 44
Fax 06359 40014
info@weingut-brand.com
www.weingut-brand.com

„Vergesst uns in
der alten Heimat nicht,
denn Hilfe ist leicht,
wenn alle helfen“

Humanitäre Hungerhilfe
„Donauschwaben“
im kath. Pfarramt,
D-84307 Eggenfelden
Konto: 33860, BLZ: 743 514 30,
Sparkasse Eggenfelden

Zur Information!

Die Donaudeutschen Nachrichten können auch im Internet gelesen werden.

Wählen Sie <http://donaudeutsche-speyer.de> oder **Google news** und geben Sie **Donaudeutsche Speyer** ein, hier finden Sie auf der Startseite links das Verzeichnis der Ausgaben der Jahre 2008 bis 2018.

Viel Porto könnten wir sparen, wenn die Leser aus dem Ausland von diesen Möglichkeiten Gebrauch machen würden.

Wir bitten um entsprechende Antwort an den Josef Jerger,
E-Mail: jerger.josef@t-online.de
Telefon 0621 575876.

Die Schriftleitung

Fleischerfachgeschäft Manfred Bleyl

vormals Fam. Taubel

Unsere ungarischen Spezialitäten

1 kg Paprika-Leberwurst	10,80
1 kg Paprika Blutwurst	10,80
1 kg Paprika-Schwartenmagen	12,00
1 kg Paprikawurst frisch geräuchert	12,80
1 kg Paprikawurst halbtrocken	14,80
1 kg Backenspeck mit Paprika	7,80

Bei uns erhalten Sie auch Pfälzer Spezialitäten

1 kg Hausmacher Leberwurst	9,60
1 kg Hausmacher Blutwurst	9,30
1 kg Hausmacher Schwartenmagen	10,90
1 kg Hausmacher Bratwurst	12,80
1 kg Pfälzer Saumagen	11,80
1 kg Leberknödel	10,80

Preise inkl. 7 % MwSt.

Versand zuzüglich Porto und Verpackung

Manfred Bleyl

Mutterstadter Str. 29, 67071 Ludwigshafen-Ruchheim
Telefon: 06237 80200 Fax: 06237 80212 E-Mail: M.Bleyl@web.de

**Empfehlen Sie
unsere
Donaudeutschen
Nachrichten
weiter!**

Spenden für die Pflege der erstellten Gedenkstätten

Landsmannschaft der Donauschwaben –
Bundesverband e.V.

Vereinigte Volksbank AG Böblingen

IBAN: DE53 6039 0000 0320 5500 01

BIC: GENODES1BBV

Kennwort: Gedenkstätten

Ihr kompetenter VW-Partner vor Ort



An der Fohlenweide 3, 67112 Mutterstadt
Tel. 06234 / 92 62-0, Fax 06234 / 92 62 70

www.Reifen-Heilmann.de

Tel. 0621-
573876

REIFEN HEILMANN

Reifen- und Fahrzeugservice

- PKW-, LKW- und Motorradreifen
- Ölwechsel mit Filter
- Auspuff- und Batterieservice

Fröhliche Weihnachten
und für das Jahr 2020
viel Glück, Gesundheit
und Erfolg.

Ihr Friedrich Michael Jerger

4 ALL

MEDIEN GMBH
Ihre Satzagentur für Printmedien

4 ALL Medien GmbH
Fußgönheimer Straße 47
D-67245 Lamsheim

☎ 06233 490 6030
✉ contact@4all-medien.de



www.4all-medien.de

Übungsstunden und Gruppenabende der Donaudeutschen Trachtengruppen

Trachtengruppe Frankenthal:
Samstags von 20.00 – 22.00 Uhr
im Donauschwabenhaus,
Am Kanal 12b,
Telefon 06233 63310

Trachtengruppe Speyer:
Donnerstags ab 18.30 Uhr
im Haus Pannonia,
Friedrich-Ebert-Straße 106,
Telefon 06232 44190

GILLICH

Pumpentechnik

☞ Die Beratung, der Service und die Qualität
machen den Unterschied!

Roland Gillich
Maschinenbauermeister

Hans-Böckler-Straße 63a
67454 Haßloch / Pfalz

Planung, Vertrieb, Montage und
Reparatur von

- Pumpen
- Schwimmbecken
- Beregnungsanlagen
- Teichtechnik
- Regenwassernutzung

Telefon 06324 80474
Mobil: 0172 652 9403
Fax 06324 980848
E-Mail: Gillich@t-online.de
www.gillich-pumpentechnik.de